

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K., im Kantor: ganzjährig 85 K., halbjährig 41 K. Für die Gabelung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseritionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 12. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das V. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIX. und CLXXXIV. Stück der rumänischen, das CLXXXVI. Stück der böhmischen und italienischen, das CLXXXVII. Stück der böhmischen, das CLXXXVIII. Stück der italienischen, das CXC., CXCI. und CXCVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Jänner 1915 (Nr. 8) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 3000 „Polarer Tagblatt“ vom 30. Dezember 1914.
- Nr. 1 „Stredocesky zivnostnik“ vom 1. Jänner 1915.
- Nr. 1 „Steinshnauer Anzeiger“ vom 1. Jänner 1915.

Nichtamflicher Teil.

Die australische Marine.

Ein auswärtiger fachmännischer Berichtersteller schreibt der „Pol. Kor.“: Von den vom Australischen Staatenbund für die eigene Landesverteidigung bewilligten Schiffen ist bis jetzt nur der Panzerkreuzer „Australia“ fertig und in Dienst gestellt; er hat in diesem Kriege seine Brauchbarkeit bereits bestätigt. Das Schiff wurde im Jahre 1910 in England von der Firma Brown & Co. in Bau genommen, verdrängt 19.500 Tonnen und hat eine Bewehrung von acht 30,5 Zentimeter- und von sechzehn 10,2 Zentimeter-Geschützen. Es stehen nun noch für Australien an Schiffen vorläufig in Aussicht der kleine Kreuzer „Brisbane“ und die drei Zerstörer „Derwent“, „Torrens“ und „Swan“. Man hat lange Zeit gezweifelt, ob die Schiffe im eigenen Lande gebaut werden sollen oder ob es zweckmäßiger sei, den Bau dem Mutterlande zu überlassen. Trotz des Einspruches der Bundeswerft in Sydney, die darauf hinwies, daß Australien noch nicht in der Lage sei, Schiffe so schnell und so billig zu bauen, wie dies in England der Fall sei, wurde schließlich von der Regierung die Entscheidung getroffen, daß alle vier Schiffe mit eigenen Mitteln her-

zustellen seien. Wie recht die Bundeswerft mit ihren Bedenken hatte, geht daraus hervor, daß der Kreuzer „Brisbane“, dessen Kiellegung im Herbst 1912 erfolgte, und der im Laufe des letzten Dezembers fertig werden sollte, bis heute noch nicht vom Stapel gelaufen ist. Es war sogar die Möglichkeit ausgesprochen worden, daß der Stapellauf sich nicht vor dem Sommer 1915 ermöglichen lassen werde. Auf den Druck vom Mutterlande aus und mit Rücksicht auf den Krieg ist nun mit fieberhafter Tätigkeit auf der Werft gearbeitet worden, so daß das Schiff aller Wahrscheinlichkeit nach schon demnächst zu Wasser gelassen wird. Aber mit der Fertigstellung des Schiffes dürfte wohl schwerlich vor Ende des Jahres zu rechnen sein. Im Gegensatz dazu sind die in England gebauten Schwesterschiffe der „Brisbane“, „Sydney“ und „Melbourne“, längst schon in die Liste der englischen Kriegsflotte aufgenommen worden, obschon sie nicht früher als das australische Schiff in Angriff genommen wurden. Auch die meisten Schwesterschiffe der Brisbane-Klasse, die englischen Kreuzer vom Birmingham-Typ, die aus dem Etat von 1911 stammen, werden noch eher in Dienst gestellt als der australische Kreuzer, da an ihrer Vervollendung seit dem Kriegsbeginn mit Hochdruck gearbeitet wurde. „Brisbane“ gehört zum Typ der geschützten Kreuzer, hat eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen, eine Schnelligkeit von 55,5 Knoten und eine Bewehrung von acht 15,2 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen. Wann die Fertigstellung der drei vorerwähnten Zerstörer zu erwarten ist, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben. Bis vor kurzem hieß es, daß sie erst nach dem Ablauf der „Brisbane“ zu Wasser gelassen würden. Möglicherweise ist aber doch eine andere Anordnung der Hellinge erfolgt, so daß der Bau schneller gefördert wird. Bei der englischen Flotte liegen auch in dieser Hinsicht die Verhältnisse weit günstiger und ein Vergleich führt zu dem Resultat, daß der Torpedobootsbau dort mit größter Beschleunigung betrieben wird. Denn nicht nur sind in England die Altersgenossen der australischen Derwent-Klasse, die Zerstörer „Warrego“, „Parramatta“ und „Yarra“ längst fertig, sondern auch spätere Schiffe, so sämtliche 23 Zerstörer des Etats 1910 und 1911, gelangten bereits zur Ablieferung. Ja, es heißt sogar, daß der größte Teil der im Etat 1912 bewilligten 20 Zerstörer heute schon vollendet ist, bezw. demnächst in Dienst gestellt wird.

Feuilleton.

Aus dem Goldenen Buche der Arme.

Feldwebel Albin Goldschmidt des Infanterieregiments Nr. 3 wurde mit seiner Abteilung von Kosaken angegriffen. Durch wohlgezieltes Feuer wurden diese alsbald zum Rückzuge gezwungen. Trotz seiner in diesem Gefechte erhaltenen Verwundung dachte Feldwebel Goldschmidt zuerst an seine verletzte Mannschaft und leistete ihr Hilfe. Dann erst ließ er sich verbinden. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Korporal Nikolaus DUBY des königl. ung. Honvedinfanterieregiments Nr. 18 sammelte bei einem Gefechte 70 Mann verschiedener Regimenter und hielt mit diesen dem weitüberlegenen Feind solange stand, bis seine eigene Schwarmlinie auf gleiche Höhe kam. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Zugsführer Johann Czetti des königlich ungarischen Honvedregiments Nr. 18. Im Verlaufe eines Gefechtes, in welchem der Zugsführer mit seinem Schwarme in Reserve stand, wurde dieser zur Verlängerung des kämpfenden rechten Flügels befohlen. Beim Vordringen traf er auf einen starken feindlichen Schwarm, der ihn von der Seite angriff. Czetti ließ seine Abteilung voreist gegen diesen ihn von der Flanke bedrohenden Feind vorgehen und warf ihn zurück. Dann führte er seinen Schwarm, seiner Aufgabe gemäß, wieder vorwärts, um die eigene Feuerlinie zu verlängern. Von einer Kugel schwer verletzt, kämpfte er trotzdem durch volle zwei Stunden weiter und ging erst dann zum Hilfsplatz. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Kompaniehornist Alija Raskumic des bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiments Nr. 4 war während eines Gefechtes Ordnungszug bei seinem Kompaniekommandanten. Die Kompanie ging zum Sturme vor und der Kommandant wurde schwer verwundet. Raskumic verband ihn voreist, nahm ihn auf seine Schultern und trug ihn — ungeachtet des feindlichen Feuers — zu einer rückwärts befindlichen Sanitätspatrouille, die dann den Schwerverwundeten in Sicherheit brachte. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Infanterist Matthias Caloud des Landwehrinfanterieregiments Nr. 14. Der Zugkommandant des Infanterieregiments wurde im Schützengraben schwer verwundet. Dessen Zurückbringen vor Eintritt der Dunkelheit war bei dem heftigen Infanterie- und Artilleriefeuer des Feindes unmöglich. Am Abend, als das Feuer etwas nachgelassen hatte, meldete sich Caloud zu dem gefährlichen Werk, seinen Zugkommandanten in Sicherheit zu bringen. Er trug ihn ganz allein bis zu dem vier Kilometer weit entfernten Hilfsplatz und rückte sofort wieder in die Schwarmlinie ein. Auch während des Gefechtes zeichnete sich Caloud durch große Unerfahrenheit und aufopfernde Kameradschaft aus. Im heftigsten feindlichen Feuer verband er in der Schwarmlinie viele Verwundete. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Die Dragoner Anton Malek und Wladimir Blamal des Dragonerregiments Nr. 11 gerieten während eines Patrouillenritzes in den Sumpf. Ihre Pferde versanken und die beiden konnten sich nur mit knapper Mühe retten. Sie schickten sich nun an, ihre Eskadron zu Fuß zu erreichen. Am Wege dahin wurden sie von ungefähr vierzehn feindlichen abgesehenen Reitern beschossen. Malek und Blamal warfen sich nieder und erwiderten das Feuer. Sie gaben 20 Schüsse ab und töteten neun von den feindlichen Reitern. Im weiteren Verlaufe ihres Rückmarsches mußten sie sich wiederholt unter den schwierigsten Verhältnissen durchschlagen, bis sie ihr Ziel erreichen konnten. (Weide erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Titularwachtmeister Franz Koroknai des Husarenregiments Nr. 15 schloß sich bei einer Gelegenheit an eine von einem Wachtmeister geführte Patrouille an. Man stieß auf überlegene, zum Feuergefechte abgesehene Kavallerie und nahm den Kampf auf. Koroknai gelang es, den rechten Flügel dieser feindlichen Gruppe ausfindig zu machen; er eilte zur nächsten Infanterieabteilung und dirigierte ein Bataillon gegen die rechte Flanke der Russen. Auch bei verschiedenen anderen Anlässen zeichnete sich der Wachtmeister durch besondere Schneidigkeit und Todesverachtung aus. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Zugsführer Georg Gschwandner des Feldartillerieregiments Nr. 4. Die Batterie mußte einen Stellungswechsel vornehmen, um aus einer günstigeren Position die eigene Infanterie durch einen Feuerüberfall von

Tagesneuigkeiten.

(Wie Hindenburg einem Maler sah.) Der Charlottenburger Maler Eugen Herß hat kürzlich General-Feldmarschall von Hindenburg im östlichen Hauptquartier nach dem Leben malen dürfen. Während der Arbeit, bei der sich der Feldmarschall sehr interessiert mit dem Künstler über allerlei Kunstfragen unterhielt, kam auch, wie die „Charl. N. Ztg.“ schreibt, das Gespräch auf persönliche Eigenschaften der Künstler. Der General-Feldmarschall glaubte, die Vergesslichkeit als eine hervorragende Eigenschaft der Künstler betonen zu sollen. Darauf erwiderte der Maler: „Da kann ich Gw. Erzellenz nicht ganz beipflichten. Gw. Erzellenz sind doch selbst der größte Künstler, der aber nie etwas vergißt, sondern stets an alles und an alle denkt!“ Hindenburg antwortete: „Sie vergleichen die Strategie mit der Kunst — die Leute glauben im allgemeinen, daß das Kriegsführen keine Kunst ist, aber verlassen Sie sich darauf, das ist gewiß eine so schwere, ja vielleicht noch schwerere Kunst als alle anderen. In der Strategie darf man allerdings nichts vergessen, und wie leicht wäre das gerade dabei möglich unter den zahllosen Eindrücken, die auf einen einströmen — wie groß ist die Verantwortung!“ Auf des Künstlers Frage nach des General-Feldmarschalls Heimat antwortete er ihm: „Ich bin Ostpreuße, und das sage ich jetzt mit ganz besonderem Stolz, denn ich habe ja gewissermaßen mein eigenes Haus vor dem Feinde geschützt. Als ich in die Schlacht bei Tannenberg fuhr, kam ich immer an meinen eigenen Wäldern vorbei, und da kam mir's dann stets stark zum Bewußtsein, daß ich nicht nur als Feldherr meine Truppen gegen den Feind führte, sondern auch als Privatmann mein Hab und Gut verteidigte.“

(Angriff mit Regimentsmusik.) Der Angriff mit entrollten Fahnen unter den Klängen der Regimentsmusik ist vielfach als ein ganz veraltetes Manöver bezeichnet worden, das bei der jetzigen großen Wirkung der modernen Feuerwaffen unausführbar wäre. Die Schützenlinie sollte durch ihr Feuer allein die Entscheidung bringen. Das ist aber keineswegs der Fall. Auch in diesem Kriege haben Angriffe mit der Regimentsmusik stattgefunden, und die altpreussischen Klänge haben die Mannschaft in derselben Weise zum Vorwärtstürmen begeistert wie einst die Grenadiere Friedrichs des Großen. In lebensvoller Weise schildert Generalmajor von Storff im „Mil.-Wochenblatt“ einen solchen Angriff, den er am 18. August mit seiner Brigade bei dem Dorfe Lauterfingen in Deutsch-Lothringen ausgeführt hat. Er schreibt: Die Artillerie bereitete den Angriff wirksam vor. Bis auf 1200 Meter war der französische Angriff an unsere Linie heran und dort unter dem wirksamen Feuer auch unserer Infanterie zum Ste-

der verheerenden Wirkung der feindlichen Artillerie zu befreien. Im heftigsten Artilleriekreuzfeuer mußten die Geschwändner führte eine Probe nach der anderen geschickt an die Geschütze heran. Selbst schwer am Kopfe verwundet und trotz der Aufforderung, sich verbinden zu lassen, ruhte er nicht eher, bis die Batterie gedeckt in die neue Stellung vorgefahren konnte. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Landsturmmörserpatrolle Lit.-Zugsführer Adam Hoffmann der 3./8. Traineskadron. Von einer Wegereignis zurückgeführt, fand er bei seiner Trainkolonne unter den Landesführern die größte Unruhe, die durch heftiges feindliches Artilleriefeuer hervorgerufen wurde. Viele Fuhrleute schickten sich gerade an, mit den ausgespannten Pferden davonzulaufen. Im mörderischsten Feuer gelang es Hoffmann, durch seine kaltblütige Ruhe und Umsicht in dem Chaos wieder Ordnung zu schaffen und seine fünfzig Fuhrwerke in Sicherheit zu bringen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Korporal Emmerich Toth des Husarenregiments Nr. 15 tat sich als Patrouillenkommandant in mehreren Gefechten und als Überbringer wichtiger Meldungen durch tapfere Entschlossenheit hervor. Gelegentlich eines oft verlustreichen Triebes der Russen, durch Zeigen einer weißen Fahne und Hochhalten der Hände den Angreifer glauben zu machen, als ob sie sich ergeben wollten, wäre Toth fast in Gefangenschaft geraten. Es gelang ihm und seiner Patrouille, sich tapfer durchzuhauen und dabei noch mehrere Gewehre zu erbeuten. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Feldwebel Koloman Holló des Infanterieregiments Nr. 60 zeichnete sich in mehreren Gefechten durch hervorragende, todesverachtende persönliche Tapferkeit aus. Obwohl verwundet, machte er alle Gefechte mit, und ist seinen Untergebenen, die er stets umsichtig und bravourös vorführt, ein leuchtendes Beispiel eines braven Soldaten. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Zugsführer (Sanitätsunteroffizier) Franz Hósz des Dragonerregiments Nr. 11 half mit besonderem Mut und großer Unerfahrenheit im heftigsten feindlichen Feuer seinem Oberarzt bei der Vergung und der Hilfeleistung Verwundeter. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

hen genommen. Da trat unsere ganze Linie wie auf Kommandowort in wunderbarer geöffneter Ordnung wie bei einer Regimentsbesichtigung an. In Sprüngen ging es vor, und krachend schlugen die Granaten und Schrapnell in das Dorf ein. Unsere Schützen gewannen immer mehr Gelände. Da setzte ein heftiges Gewitter ein. In den Donner der Geschütze mischte sich nun auch der himmlische Donner und ein wolkenbruchartiger Regen durchnässte uns bis zur Haut. Dann aber bezog sich das dunkle Gewölke. Hell loderten die Flammen des brennenden Lauterfingens. Die Schützen stürmten weiter vor. Die entrollten Fahnen in der vordersten Linie wehten ihnen zum Siege voran. Die Regimentsmusik spielte den alten Avanciermarsch, und so stürmte alles in heller Begeisterung vorwärts in den Dorfbrand hinein. Nachdem die Franzosen im Dorfkampf geworfen waren, gingen die Reserven mit klingendem Spiel durch das brennende Dorf hindurch. Auf der anderen Seite des Dorfes wurden die Franzosen in den Wald zurückgetrieben. Bei Eintritt der Dunkelheit, als nur noch die hellen Flammen des brennenden Dorfes die Gegend beleuchteten, da sammelten sich die Reserven bei ihren Fahnen, die Regimentsmusik spielte den Choral: „Nun danket alle Gott“ und alle Umstehenden fielen in den Gesang ein.

— (Wie ein Müller Gold hervorzauberte.) Wie man weiß, bedarf es mancherorts leider besonderer Anstrengungen, um Besitzer von Goldgeld dazu zu bewegen, das so kostbare Metall der Reichsbank zuzuführen. Dienstwillige Bürger helfen oft mit allerlei praktischen Mitteln dem mangelnden Verstand solcher Leute nach. Einer, der sich diese Hilfe auch etwas kosten läßt, ist der Mühlenbesitzer Wilhelm Pyrrosch in Lauban (Schlesien), der am 28. Dezember bekannt gab, daß er für jedes Goldstück, das bei ihm am 30. und 31. Dezember zur Weitergabe an die Reichsbank eingewechselt werde, fünf Pfund Weizenkriegsmehl umsonst verabreichen wolle. Der Erfolg dieser Aufforderung war ein ungeahnter. Schon am frühen Morgen des 30. Dezember, so berichtet das „Berliner Tagblatt“, umlagerten zahlreiche Männer und Frauen die Mühle. Eine Bauersfrau hatte so viele Goldstücke mit einemmale zusammengefunden, daß sie auf ihrem Wagen mehrere Zentner Weizenmehl umsonst heimwärts fahren konnte. Auch eine Anzahl früherer goldener Fünfmärkstücke kam wieder an das Tageslicht. Im ganzen konnten 68.000 Mark in Gold der Reichsbank in Lauban innerhalb zweier Tage eingeliefert werden. Die größte Goldsumme, die von einer einzigen Person eingewechselt wurde, betrug 4310 Mark. Den 906 Personen, die an beiden Tagen zum Umwecheln erschienen waren, wurden insgesamt 300 Zentner Mehl umsonst verabfolgt.

— (Die Schakale sind da!) Das schwülstigste aller Kriegslieder des Jahres 1914 muß den Zuaven zugesprochen werden. Hier die wörtliche Übersetzung einer Strophe des populären Zuavenliedes: „Wie plötzlich aus schwarzen Wolkenplanen Wluge und Stürme strömen, wie Schiffe zum Strand hinarren: so stürzen sich die ungeflügelten Wogen unserer Zuavendattillone, Gießbüchsen glühender Lava gleich, auf den Feind, und ihre siegreichen Wogen zerstampfen die Höhen granitener Bollwerke...“ Ein schönes Maul voll, nicht wahr? Da aber das künstliche Nachwerk mit einem richtigen Soldatengesang nichts zu tun hat, haben die Zuaven dem ihnen eingetrichterten Leibleid wenigstens einen Reim angehängt, der ganz auf Soldatenbeinen steht: „Bummbum! Die Zuaven, die Schakale sind da! Die Schakale und die Jäger dazu, die lassen keinen Kolonisten ohne Schuh! Zwei Sous für ein Paar Schuh! Womit der stolze Zuavenfahnen gesteht, daß er und der Chasseur d'Afrique die von der Regierung gelieferten Stiefel an die Kolonisten verhandelt.“

— (Das Eisene Kreuz als Lebensretter.) Ein Pionierhauptmann berichtet in der „Deutschen Tageszeitung“ von dem ungewöhnlichen Fall, daß das Eisene Kreuz einem Kriegsteilnehmer zum Lebensretter wurde. Der Betreffende, Unteroffizier Refitka, hatte in schwerstem

feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die feindliche Stellung mit hervorfen, dem Gegner ganz außerordentlich schwere Verluste beigebracht und zwei Maschinengewehre zerstört. Am sechsten Tage wurde er durch einen Granatplitter in der Brust schwer verwundet, wobei das Eisene Kreuz, das er trug, die Wucht des feindlichen Geschosses brach und ihm so das Leben rettete. Der Tapfere erhielt einen willkommenen Ersatz für das zerstörte Kreuz: den gleichen Orden — erster Klasse.

— (Das unerwartete Wiedersehen.) Aus Emden wird berichtet: Eine wohl einzig dastehende Überraschung wurde den hier untergebrachten Verwundeten anlässlich einer Weihnachtsbescherung zuteil, welche die hiesige Bürgerschaft den Kriegern bereitete. Infolge der außerordentlichen Gefesfreudigkeit, die zu dem genannten Zweck in allen Kreisen der Stadt an den Tag gelegt wurde, waren so erhebliche Mittel aufgebracht worden, daß es nicht allein möglich war, die Verwundeten mit praktischen Gegenständen zu beschenken, sondern ihnen noch eine ganz besondere Freude zu machen. Als nämlich die Feier vor sich ging, waren die Krieger nicht wenig erstaunt und überrascht, ihre Angehörigen vor sich zu sehen, denen es die Opferwilligkeit der Emdener ermöglicht hatte, zum Teil aus weiter Ferne zu dem Fest herbeizueilen. Das gab ein leuchtend frohes Wiedersehen zwischen Eltern und Söhnen, Gatten und Gattinnen, Verlobten und Liebenden. Und es waren nicht wenige unter den tapferen Kriegsmännern, denen ob dieser sinnigen und unerwarteten Weihnachtsfreude das Herz weich wurde und in deren Augen das Kerzenlicht des Christbaumes einen feuchten Schimmer erkennen ließ.

— (Die Kriegsnot der feinen Küche.) Nein, es ist kein Vergnügen, zu Kriegszeiten den Küchenmeister zu spielen. Unser sonst so reizvolles Handwerk — so schreibt der Küchenchef Mag Schlichter in der „Voss. Zig.“ — blüht in guten Zeiten, wenn es den Menschen wohl ergeht, wenn die guten Einnahmen sie zu guten Ausgaben verleiten. Nun sind die Zeiten ernst, den Gästen ist es begreiflicherweise nicht danach zumute, sich an Schmausereien zu ergötzen, und selbst wer die unzeitgemäße Neigung hierfür hätte — man will, man muß sparen. Der Küchenmeister sieht das ein, er lobt aus väterländischen Gründen die sittliche Haltung seiner Gäste — aber seinem Handwerk geht es dabei schlecht. Die Preise des Soupers sind diesmal zu Silvester beträchtlich herabgesetzt worden. Freilich konnte die Küche nicht mit den gleichen Köstlichkeiten aufwarten wie im vorigen Jahre, und wer Austern und Kaviar essen wollte, mußte sie hier besonders bestellen — was man denn auch in vielen Fällen tat. Sind es also vielfach innere Gründe, die der Küchenkunst eine engere Grenze setzen, so gibt es noch gewichtiger äußere. Unsere Feinde haben zu allen anderen unangenehmen Eigenschaften auch noch die, daß gerade bei ihnen die ausgefeiltesten Delikatessen wachsen. Wir müssen uns ohne Trüffel behelfen! Für den einzelnen eine Kleinigkeit, für den Küchenleiter eines vornehmen Gasthauses eine sehr peinliche Angelegenheit. Die Trüffel, die auf deutschem Boden gedeihen, sind äußerst spärlich und lassen sich im Geschmack — bei allem Patriotismus — nicht mit französischen vergleichen. Aber mag die Trüffel noch entbehrlich sein — der Verzicht auf frisches Gemüse und frisches Obst ist geradezu schmerzhaft und — es muß ausgesprochen werden — nicht alle Gäste nehmen es stillschweigend hin, daß man ihnen jetzt Konserven vorsetzt, zu einer Zeit, wo sie früher englische Treibhausbohnen und frischen Stangenparzel aus Argentinien mit Luft vertilgen. Artischocken und Aubergines fehlen gleichfalls. Spargelspitzen liefert Italien — aber ich habe den Verdacht, daß auch diese aus Frankreich kommen. Ungeheuer schwierig ist die Versorgung mit feinen Fischen. Der Transport ist verlangsamt, und ich habe manche angstvolle Stunde zugebracht, ob die Silvesterlabung überhaupt zur rechten Zeit eintreffen werde. Auch in dieser Beziehung fehlt uns das Ausland. Steinbutt, Seesunge, Hummer

aus unseren eigenen Fischereibezirken, aus Holland und Norwegen sind in der Qualität vorzüglich, der Laie merkt gar keinen Unterschied. Aber der Küchenmann, dessen Pflicht es nun einmal ist, dem Publikum nur das Erlesenste vorzusetzen, weiß, daß die Ware vom Fischmarkt zu Grimsböh, die er früher bezog, noch vorzüglicher war. Austern sind glücklicherweise in ausgezeichneten Qualitäten zur Stelle zu den gleichen Preisen wie im Vorjahr. Ebenso steht es mit Kaviar, trotzdem alle Ware, die hier auf Lager ist, vom Frühjahrsanfang stammt. Er ist in besten Sorten reichlich genug vorhanden, um über die nächsten Monate keine „Sorge“ auskommen zu lassen. Auch für Rasthühner ist gesorgt; wir bekommen sie aus Belgien. Schlimm steht es mit allerhand Käsesorten, wie Camembert und Brie. Unsere Industrie gibt sich alle Mühe, hier Ersatz zu schaffen. Aber die Geheimnisse der Käsebereitung sind zu sehr an den Boden gebunden, und die Weiden der Normandie sind nun mal — in der Normandie. Immerhin kommt manches Quantum Camembert heimlich über die Schweiz zu uns. Mögen aber die Sorgen von uns Küchenmeistern auf gar zu üppige Reigungen schließen lassen — man irrt sich. Auch wir geben uns die größte Mühe, dem Ernst der Zeit Rechnung zu tragen. Ist man früher etwas leichtfertig mit dem Material umgegangen, so ist man jetzt peinlich bestrebt, nichts umkommen zu lassen. Die Kartoffeln müssen auf das feinste geschält werden. Hat man früher alle Schnitzel fortgeworfen, um die Prismen der Röstkartoffeln (Pommes frites a. D.) schön gleichmäßig herauszubekommen, so wird jetzt aus der Kartoffel herausgewirtschaftet, was gewirtschaftet werden kann. Brotkrusten — einst zum Schweinefutter geworfen — werden jetzt gemahlen und für die Panierung der Personalschnitzel verwendet. Selbstverständlich bemühe ich mich, den Mehlverbrauch aufs äußerste einzuschränken. Pasteten und Schinken in Brot gebaden stehen nicht mehr auf der Speisekarte. Der Weizenverbrauch in unserer Konditorei ist — wie in allen Konditoreien — gering. Die anderen Zutaten wie Butter, Zucker, Eier, sind die wichtigeren. Im Brotverbrauch wird nach Kräften gespart, und die Einführung des R-Brottes für das Personal steht unmittelbar bevor. Es ist sehr bedauerlich, daß es sich beim Publikum noch nicht eingebürgert hat. Eine R-Brotstulle mit Schmalz steht zwar nicht auf unserer Speisekarte — aber sie schmeckt ausgezeichnet.

— (Die Kaufkraft der Zigarre.) Einem Feldpostbrief eines im Felde Stehenden entnimmt die „D. Z. a. M.“ folgendes: Hier hat sich unter den Soldaten eine ganz eigenartige Währung ausgebildet, deren Grundlage die Zigarre ist. Da nämlich in den hinter der Front liegenden Dörfern, in denen die Truppenteile untergebracht sind, doch nichts zu kaufen ist, so hat das Metallgeld seinen Wert verloren. Man kann beim besten Willen damit nichts anfangen und es wird fast durchwegs nach Hause geschickt. Dagegen sind Zigarren im Werte gestiegen. Sie bilden die Grundlage des gesamten hiesigen Handelsverkehrs, sind also an die Stelle der Münzwährung getreten. Während aber bei der Münzwährung ein bestimmtes Metall, das Gold, der feste Kern ist, auf dem sich alles Weitere aufbaut, spielt die Zigarrensorte hier gar keine Rolle. Es ist gleich, ob man eine Stinkadores Nr. 2 besitzt, von der beim Dorfsträmer drei Stück fünf Pfennig „kosten“. Ihre Kraft und ihr Wert sind ganz genau der gleiche. So hat sich denn auf Grundlage der Zigarreneinheit, wie man es nennen könnte, ein sehr lebhafter Handelsverkehr entwickelt, bei dem die Waren in der Hauptsache aus dem Inhalte der Liebesgabenbindungen bestehen. Ein etwa handbreites Stück Sauerwurst kostet vier Zigarren, ein Paar Pulswärmer kann man für 20 Zigarren haben, da gegenwärtig die Bitterung ziemlich warm ist. Wenn es kälter wird, dürfte der Preis wieder steigen. Eine Flasche Kognak kostet ohne Rück-

Korporal Johann Bod des Honvedinfanterieregiments Nr. 18 meldete sich freiwillig zu einem gefährlichen Unternehmen. Als Kommandant einer Plankenpatrouille verhielt er die Umzingelung der eigenen Kompanie sowie eines anderen Regiments und brachte wiederholt wichtige Meldungen im heftigsten Feuer. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Korporal Rudolf Klement des Marschregiments Nr. 2 schlich sich als Patrouillenkommandant trotz dichten Schrapnellfeuers allein in ein Dorf, erkundschaffte die örtlichen Verhältnisse dortselbst und überbrachte wichtige Nachrichten. Als er zwei preußische Infanteristen in Gefahr sah, rettete er sie aus eigener Initiative, indem er sie durch einen Bauer mittelst Rahnes über die Weichsel holen ließ und dem nächsten Train übergab. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Wachmeister Julius Gzifrik des Husarenregiments Nr. 15 hielt sich bei einem Waldgefecht im Dickicht verborgen und sah eine feindliche Schwarmlinie an sich herankommen. Um zu erkunden, ob und wie viel Reserven der Schützenlinie folgen, beschloß er, verdeckt zu bleiben und den Feind an sich vorbeizulassen. Das gelang ihm tatsächlich und nachdem er die Reserven festgestellt hatte, sprengte er in Galopp, kühn entschlossen, durch den Feind zurück, um seine wichtige Meldung zeitgerecht zu überbringen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Husar Michael Majoranik des Husarenregiments Nr. 15 erwartete die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. durch seine Bravour. Als seine Patrouille eine Kosakenabteilung attackierte und sich diese geschlossen zur Flucht wandte, sprengte er mitten in sie hinein, hieb einen Kosaken herunter, bemächtigte sich seines Pferdes und brachte seine Beute trotz heftigen, von allen Seiten auf ihn abgegebenen Feuers in Sicherheit.

Unterjäger Franz Mittermüller des Feldjägerbataillons Nr. 20 zeichnete sich als Ordonnanz in den Angriffstagen des Bataillons dadurch aus, daß er im größten feindlichen Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer aus der allernächsten Distanz, meist ganz ungedeckt und oft auf längere Strecken, Ordonnanzgänge durchführte. Trotz seiner Verwundung weigerte er sich zum Hilfsplatz abzugehen und versah seinen Dienst mit der größten Ausdauer und Unererschrockenheit weiter. Als er

abermals durch einen Gewehrstoß an der Hand verwundet wurde, blieb er trotzdem unter den Angreifern und begab sich erst, als die feindliche Stellung genommen wurde, auf den Hilfsplatz zurück. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Wachmeister Benedikt Terenyák des Husarenregiments Nr. 9 erhielt als Patrouillenkommandant den Befehl, die Stärke und Zusammensetzung des Gegners zu erkunden und zu melden. Die Durchführung des Befehles erschwerte sich besonders durch das waldige, stark kupperte und stellenweise sehr verjumpten Terrain. Bald machte sich auch die feindliche Gegenwirkung durch Kosaken und Infanterie fühlbar. Der Wachmeister aber drang dessenungeachtet aus eigenem Antrieb weiter vor, als ihm befohlen worden war, und es gelang ihm durch sein kühnes Vornehmen, genaue Beobachtungen zu sammeln. Der Rückweg führte abermals durch einen vom Feinde besetzten Wald, den die Patrouille dank der geschickten Führung Terenyáks ohne Verluste passierte. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Das Vorbild eines verlässlichen, selbständigen und tapferen Unteroffiziers ist Feldwebel Vinzenz Mical des Landwehrintanterieregiments Nr. 17. Es war bei einem Nachgefecht, wo Mical als Kommandant seiner Abteilung selbständig auftrat und durch sein entschlossenes Eingreifen eine feindliche Kavallerieabteilung abwehrte. Ein ganzer Kosakenzug wurde hierbei vernichtet und acht feindliche weiter gefangen. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. war der Lohn für sein Verhalten.

Bei einem feindlichen Angriffe zeichnete sich Zugführer Ignaz Trojanowski des Landwehrintanterieregiments Nr. 17 durch schneidiges, rasches und zielbewußtes Handeln aus. Er griff den Gegner von der Glante mit derartiger Energie an, daß er beim ersten Auftauchen einen Offizier und drei Mann gefangen nahm. Trojanowski wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse belohnt.

Einen sehr schönen Erfolg errang Feldwebel Alois Popelar des Landwehrintanterieregiments Nr. 26, der während eines Kampfes mit der Aufgabe betraut war, Dedungen für eine Maschinengewehrabteilung auszuheben. Durch einen Pionier, der Auftrag hatte, in einer vor der Front gelegenen Ortschaft Holzmaterial zu requirieren, erhielt Popelar die Meldung, daß sich dort noch der Feind

befinde. Popelar marschierte sofort mit vier Mann nach der Ortschaft ab und traf dort auch tatsächlich eine gegnerische Abteilung an. Geistesgegenwärtig und rasch entschlossen forderte er den Feind, dessen Stärke der seinen ungleich überlegen war — ein Offizier und 84 Mann — zur sofortigen Übergabe auf. Popelars Auftreten war so sicher und schneidig, daß der Gegner, weit stärkere Kräfte im Hinterhalt vermutend, die Waffen wegratz und sich gefangen gab. Alois Popelar wurde durch Verleihung der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

Ein schönes Beispiel von Tapferkeit gab der Offiziersdiener Anton Müller des Landwehrintanterieregiments Nr. 17. Bei einem Sturmangriff bewaffnete er sich und eiferte durch seine Begeisterung die übrige Mannschaft zu rücksichtslos raschem und entschlossenem Angriffe an. Ihm wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zuerkannt.

Feldwebel Ferdinand Kosik des Landwehrintanterieregiments Nr. 25 zeigte sich einer seltenen Leistung gewachsen. Nachdem der Kommandant verwundet worden war, führte der entschlossene und mutige Soldat nicht nur die Mannschaft der eigenen, sondern auch die der 11. Kompanie zu siegreichem Sturm an. Dieses höchst lobenswerte Vorgehen, wodurch Kosik nicht nur hohe Intelligenz und Geistesgegenwart, sondern auch die Kameraden mitreisenden Kampfesmut bewies, ward mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse belohnt.

Zugführer Eduard Ané des Infanterieregiments Nr. 66 erhielt den Auftrag, einen größeren Gefangenentransport von 300 unverwundeten Russen, ein feindliches Feldspital mit dem gesamten Sanitätsmaterial und Fuhrwerken samt 800 Verwundeten nach rückwärts in den Etappenraum zu eskortieren. Vorzüglich durch seine große Umsicht und Energie gelang es ihm trotz heftigen Artilleriefeuers, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ein verbotenes Entweichen der Gefangenen zu verhindern und noch rechtzeitig 260 russische Gewehre zu vernichten. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Infanterist Georg Babocsány des Infanterieregiments Nr. 60 riß durch seine Unererschrockenheit und Bravour die Schwarmlinie bei Sturm aus der schützenden Dedung nach vorwärts, drang als erster in den feindlichen Schützengraben und nahm sieben Russen gefangen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

sicht auf die Marke 30 Zigarren. Auch besondere Geschäftsbetriebe sind auf Grund der Zigarrenwährung eröffnet worden. Wer zum Beispiel den Wunsch hat, seine mit Erde dicht behafteten Stiefel wieder einmal in voller Reinheit erstrahlen zu lassen, kann sie sich in einem eigens zu diesem Zwecke eröffneten Betrieb für zwei Zigarren putzen lassen. Wir sind also hier wieder auf jener primitiven Stufe der Währung angelangt, die man auch bei den Naturvölkern findet, wo Muscheln und ähnliche Gegenstände die Stelle unseres Geldes vertreten.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration dem vor dem Feinde gefallenen Major Vinzenz Steinbrecher des IR Nr. 17; das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration den Hauptleuten Witold Ritter Kiejsiowski-Gawin von Kiejsiowice und Friedrich Kreipner, dem Leutnant in der Reserve Dr. phil. Rudolf Wieltschnigg und dem vor dem Feinde gefallenen Hauptmann Artur Schmid — allen des IR 17.

(Nachricht von Disziplinarstrafen für Eisenbahner.) Seine Excellenz der Eisenbahnminister hat an sämtliche Eisenbahnbedienstete nachstehenden Erlass gerichtet: „Ich nehme in Aussicht, allen jenen Bediensteten der österreichischen Staatsbahnen, die entweder zur Dienstleistung im Felde eingerückt und ihren militärischen Pflichten getreu nachgekommen sind oder während des Kriegszustandes in der Erfüllung ihrer eisenbahndienstlichen Obliegenheiten einen besonderen Eifer an den Tag gelegt haben und die wegen eines vor dem 14. August 1914 begangenen Dienstvergehens — ausschließlich der aus verächtlicher Gesinnung begangenen Vergehen und ausschließlich der Verletzungen der dienstlichen Treue — zu einer Disziplinarstrafe, mit Ausnahme der Dienstentlassung, rechtskräftig verurteilt worden sind, die zuerkannten Disziplinarstrafen, soweit diese vor dem 1. August 1914 noch nicht vollzogen worden, sowie deren Rechtsfolgen nachzusehen. Bei Disziplinarstrafen, die vor dem 1. August vollzogen waren, erstreckt sich die Nachsicht lediglich auf die Rechtsfolgen. Gleichzeitig wird die Einstellung der Disziplinarverfahren, die gegen Bedienstete wegen der vor dem bezeichneten Tage begangenen Dienstvergehen — mit den angeführten Ausnahmen — anhängig sind, bzw. anhängig waren, in Aussicht genommen. Den Vorständen der Direktionen (Betriebsleitung) wird es anheimgestellt, gleiche Verfügungen hinsichtlich der Ordnungsstrafen im eigenen Wirkungskreis zu treffen. Jene Bediensteten, die eine solche Nachsicht anzustreben gedenken, haben dies innerhalb vier Wochen nach Aufhören des Kriegszustandes bei ihrem unmittelbaren Dienstvorstand entweder mündlich oder mittelst eines an das Eisenbahnministerium gerichteten schriftlichen Gesuches anzumelden.“

(Verlustliste.) In der vom k. und k. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 67 sind ausgewiesen: vom Feldkanonenregiment Nr. 7: a) Offiziere: Leutnant in der Reserve: Kallenegger Ritter von Riebhof Oskar, verw. — b) Mannschaft: Fahrvorm. Adam Raphael, verw.; Fahrvorm. Bas Christl, verw.; Fahrvorm. Burja Anton, verw.; Fahrkan. Dragan Johann, verw.; Fahrkan. Duh Josef, verw.; Kan. Glinsel Josef, verw.; Fahrkan. Gribar Anton, verw.; Fahrkan. Jamnik Franz, verw.; Zgf. Kapun Heinrich, verw.; Kan. Kleindienst Rudolf, verw. (schwer); Kan. Kriznar Johann, verw.; Obfwf. Kunstler Ferdinand, verw. (schwer); Kan. Marusik Johann, verw.; Fahrkan. Meril Johann, verw.; Fahrkan. Mitterhuber Max, verw.; Korp. Mittoni Emanuel, verw.; Fahrkan. Ogrin

Josef, verw.; Zgf. Otti Anselm, verw.; Korp. Ofjec Benzl, verw.; Kan. Pirsch Josef, verw. (schwer); Fahrkan. Polster Anton, verw.; Fahrkan. Potočnik Johann, verw.; Kan. Pototar Karl, verw.; Fahrkan. Praprotnik Franz, verw.; Kan. Probst Friedrich, tot; Kan. Rujška Moiz, verw. (schwer); Kan. Sivec Franz, verw.; Kan. Smale Anton, verw. (schwer); Kan. Spelto Marcus, tot; Kan. Steiner Anton, tot; Fahrvorm. Stele Franz, verw.; Korp. Stranz Jakob, verw.; Fahrvorm. Behovar Anton, verw.; Zgf. Vorauer Josef, verw.; Kan. Zagar Franz, verw.; Fahrvorm. Zupan Franz, verw. — Vom Feldkanonenregiment Nr. 8 aus Krain: a) Offiziere: Leutnant in der Reserve Gogani Odo Marquis von, Batt. 1, verw.; Fähnrich in der Reserve Schabinger Rudolf, Batt. 4, verw. — b) Mannschaften: Kan. Koprivnik Johann, Batt. 3, verw.; Kan. Lukan Anton, Batt. 2, verw.; Zgf. Kobal Johann, Batt. 5, verw.; Fahrkan. Peitovsek Franz, Batt. 1, verw.; Korp. Puch Franz, Batt. 2, verw.

(Verlustliste.) In der vom k. und k. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 69 sind ausgewiesen: vom Infanterieregiment Nr. 27: a) Offiziere: Leutnant in der Reserve Raas Bruno, 2. K., verw.; Leutnant in der Reserve Stüger Johann, 15. K., verw.; b) Mannschaft: Ablasser, 15. K., verw.; Inf. Arbeiter Viktor, MGW 3, verw.; RefInf. Aracher, 7. K., verw.; Korp. Auer Dominik, 2. K., verw.; Inf. Baumgartner, 15. K., verw.; Inf. Brandner, 15. K., verw.; Inf. Bretenthaler Friedrich, 1. K., verw.; Korp. Briehl, 15. K., verw.; Inf. Demack, 15. K., verw.; OffDien. Diehl, 1. K., verw.; Inf. Dinauer, 4. K., verwundet; Zgf. Eichmann, 1. K., verw.; Sibföw. Fluch Johann, 15. K., verw.; Inf. Fuchs, 1. K., tot; Gefr. Gabersheg, 1. K., verw.; Inf. Glantschnig, 4. K., tot; Gefr. Gogg Johann, 2. K., verw.; Zgf. Grabner Hugo, 1. K., verw.; Inf. Gruber Peter, 1. K., verw.; Inf. Haas, 1. K., verw.; Inf. Hanaweg Josef, 1. K., tot; Inf. Herz, 2. K., verw.; Inf. Hintereger, 4. K., tot; RefInf. Hirner Ludwig, 2. K., tot; Zgf. Horiner, 2. K., verw.; Gefr. Hörtnner, 1. K., verw.; Inf. Hösch, 15. K., verw.; Inf. Kainz, 1. K., verw.; Inf. Kalbacher, 4. K., verw.; Korp. Keller, 15. K., verw.; Korp. Kitting, 4. K., tot; Korp. Kitting Matthias, MGW 3, tot; Inf. Klamingner Johann, 1. K., tot; Korp. Klausberger, 1. Kompanie, tot; Infanterist Klingbichler, 4. Kompanie, tot; Korp. Klobat, 4. K., verw.; Gefr. Knapp, 4. K., tot; Inf. Kneißl, 15. K., verw.; Inf. Kniwallner, 1. K., verw.; Gefr. Knittelfelder, 15. K., verw.; Korp. Koller, 4. K., verw.; Korp. Körner, 1. K., verw.; Inf. Koschal, 1. K., verw.; Inf. Kriba, 15. K., verw.; Inf. Kronberger Franz, 1. K., verw.; Inf. Krumschink Josef, MGW 3, verw.; Inf. Kurzmann, 1. K., verw.; Feldw. Laffa, 4. K., tot; Inf. Lang, 1. K., tot; Korp. Lautner Johann, 2. K., verw.; Zgf. Leiner, 4. K., verw.; Inf. Leodolter, 1. K., verw.; Inf. Ler Moiz, 11. K., tot; Inf. Liminger, 1. K., tot; Inf. Linhofer, 4. K., verw.; Korp. Loibner Johann, 2. K., verw.; Gefr. Maier, 1. K., verw.; Inf. Maier Peter, 1. K., verw.; Inf. Maierl, 15. K., verw.; Inf. Mandel Johann, 2. K., verw.; Inf. Marlo Franz, 1. K., tot; Korp. Mladar Basil, 1. K., verw.; Inf. Milowek, 1. K., verw.; Korp. Mitteregger Matthias, 2. K., verw.; Gefr. Ofner, 4. K., tot; Korp. Ogrisel, 4. K., verw.; Gefr. Ohne, 2. K., tot; Inf. Pfeiffer, 5. K., verw.; Inf. Pichler Stephan, 1. K., tot; Inf. Billinger, 15. K., verw.; Gefr. Pircher Paul, 2. K., verw.; RefInf. Pöder, 2. K., verw.; Inf. Pologna, 4. K., verw.; Inf. Pözl, 4. K., tot; Zgf. Pösch, MGW 3, verw.; Inf. Pöschl, 16. K., verw.; Inf. Brenduscha, 1. K., tot; Zgf. Priesching, 4. K., tot; Zgf. Reiter, 15. K., verw.; Inf. Reiter, 4. K., verw.; Inf. Reisch Michael, 15. K., tot; RefInf. Rinhofer Jsidor, 2. K., verw.; Gefr. Sajovec, 2. K., tot; Inf. Schmidt, 1. K., tot; Inf. Schwarz Moiz, 15. K., verw.;

Gefr. Schwarzenberger, 4. K., verw.; Inf. Schwarzenberger, 15. K., verw.; Zgf. Schweiger, 4. K., verw.; Inf. Sindhofer Josef, 15. K., tot; Gefr. Sohn Johann, 2. K., verw.; Korp. Spielhofer, 15. K., verw.; Korp. Stadler Moiz, 2. K., verw.; RefInf. Starzengruber, 2. K., tot; Zgf. Stecher, 4. K., tot; Inf. Straumeier, 1. K., tot; Inf. Stromer, 4. K., verw.; Inf. Stromer Franz, 15. K., verw.; Korp. Supper, 4. K., verw.; Inf. Svet Franz, 1. K., verw.; Zgf. Temel Richard, 2. K., verw.; Korp. Ulrich, 5. K., verw.; Inf. Uršnigg Konrad, 15. K., tot; Zgf. Vaulant, 4. K., verw.; Korp. Wagner, 4. K., tot; Gefr. Wagner, 2. K., verw.; Inf. Waidacher, 15. K., verw.; Zgf. Weissenbacher Johann, 1. K., tot; Zgf. Weninger, 1. K., verw.; Inf. Werlounig, 4. K., verw.; Inf. WBandhaber, 15. K., verw.; Korp. Wolfgruber, 4. K., verw.; Inf. Zagler, 4. K., verw. — Vom Dragonerregiment Nr. 5: a) Offiziere: Kadett in der Reserve Kaisp Edler von Caliga Erich, 3. Esk., verw.; b) Mannschaft: RefDrag. Goldgranz Ignaz, 3. Esk., verw.

(Zentralauskunftsstelle für kurbedürftige Offiziere und Gleichgestellte bei der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze.) Unter diesem Titel hat die unter dem höchsten Protektorate des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich stehende k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze mit Genehmigung des k. und k. Kriegsministeriums eine Einrichtung getroffen, die nicht nur von allen hohen Stellen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, sondern gewiß auch in Armeekreisen auf das lebhafteste begrüßt wird. Die Tätigkeit dieser Zentralauskunftsstelle umfasst: 1.) die Erteilung von Auskünften über offene Freiplätze in Militärbadeanstalten, in den Offizierskurhäusern der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze, in den auf Grund freiwilliger Anerbietungen in den Kurorten für Offiziere und Gleichgestellte gewidmeten Freiplätzen und ermäßigten Plätzen sowie über die Bedingungen zu deren Erlangung; 2.) die Evidenzführung dieser offenen Freiplätze; 3.) die Erwirkung von Begünstigungen für rekonvaleszente Offiziere (Aspiranten und Gleichgestellte). Das Kriegsministerium hat Veranlassungen getroffen, daß dieser offiziellen Auskunftsstelle allwöchentlich die verfügbar werdenden Freiplätze oder ermäßigten Plätze bekanntgegeben werden. Diese Zentralauskunftsstelle wurde auf die Dauer der Mobilität, bzw. der unbedingten Notwendigkeit errichtet, beginnt ihre Tätigkeit am 15. d. M. und befindet sich in den Bureaukafitäten der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Wien, I., Bräunerstraße 3. Das Verleihungsrecht der Freiplätze und ermäßigten Plätze durch die bisher hiezu berufenen Stellen wird nicht berührt. Damit einer möglichst großen Anzahl von Offizieren und Gleichgestellten, die auf dem Felde der Ehre ihre Gesundheit eingebüßt haben und in den Militärheilstätten oder Heilstätten der freiwilligen Sanitätspflege genesen sind, noch einige Wochen der dringend notwendigen Erholung geboten werden kann, damit sie wieder ganz dienstfähig werden, ersucht die k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze alle Besitzer von Sanatorien, Erholungsheimen, Kurhäusern, geeigneten Privatbesitzungen u. dgl. nach Möglichkeit Freiplätze oder doch bedeutend ermäßigte Plätze für den vorgenannten Zweck zu widmen und dies der Zentralauskunftsstelle möglichst bald bekanntzugeben.

(Die Weihnachtsspende der Krainischen Sparkasse.) Wie seinerzeit mitgeteilt, hat die Krainische Sparkasse den im Felde stehenden heimischen Truppen, und zwar für die Mannschaften des 17. k. und k. Infanterieregiments Freiherr von Milde, des 27. k. k. Landwehr-Infanterieregiments, des 27. k. k. Landsturminfanterieregimentes des k. und k. Feldkanonenregiments Nr. 7, des k. und k. Dragonerregiments Nr. 5 und des 7. k. u. k. Feldjägerbataillons 21.000 Portoritzogaren und 45.000 Zigaretten, weiters für das Offizierskorps des k. und k. Infanterieregiments Nr. 17, das Ehren-

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(75. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meine liebe Eve!“

Aber Eve hatte sich schon wieder in der Gewalt. „Der Vater hat doch gewünscht, daß du mein Vormund sein solltest für das Jahr bis zu meiner Mündigkeit.“

„Ja, und das wird wohl auch so werden.“

„Nun, meine ich, wir könnten einmal sprechen, als wenn du's wärst, nicht wahr? Wenn wir das Haus verkaufen könnten, dann ließe sich's vielleicht ausführen?“

„Das Haus — das liebe, alte Haus,“ sagte Pöplau in schmerzvollem Sinnen, „und fremde Menschen darin —“

Eve streckte ihm stehend die Hände entgegen.

„O, bitte, bitte, Onkel — nicht so. Leicht wird mir's doch auch nicht!“

Pöplau ärgerte sich, daß er nicht vorsichtiger gewesen war.

„Verzeih, Eve, das kam nur so. Aber nun will ich ganz ehrlich sein und dir sagen, daß ich das alles schon selbst erwogen habe — freilich aus anderen Gründen.“

„Wirklich?“

„Ja. Nur ob man's verkaufen kann, das ist die Frage. Ein Landwirt kann nichts damit anfangen. Und wo soll man die Leute finden, die hier oben bei uns ihre Rente verzehren möchten? Am besten wär's noch, wenn der neue Doktor das Haus übernehmen könnte. Aber wer weiß denn nun, was für ein Mann das sein

wird und ob es ihm in einem der anderen Dörfer nicht besser gefällt? Vorgestern im Kreistag hat der Jaroschin herumgeredet, der neue Doktor käme nach Kuzendorf.“

Eve ließ den Kopf hängen.

„Freilich, wenn es nicht geht —“

„Na, nun nur den Kopf hoch. Man kann ja anderswo nach Käufern suchen. . . Sprich du nur erst einmal mit deiner Mutter — und dann laß mich nur machen.“

Frau Anna war wenig angenehm überrascht, als Eve von ihrem Plan erzählte. Auch sie hatte schon daran gedacht, ob es nicht notwendig werden könnte, aus dem lieben Hause zu scheiden; aber sie wollte eben nur der Notwendigkeit nachgeben. Eve empfand doch wohl nur aus dem Jammer des Augenblickes heraus das Verlangen, von hier zu fliehen, und es war am Ende gar nicht einmal recht, ihr nachzugeben.

„Ich weiß nicht, Kind — daran hab' ich wirklich nie gedacht. Ich habe in Würzburg keinen Menschen mehr, an dem mein Herz hängt — wir werden dort fremd sein wie überall sonst in der Welt.“

„Ich will fort!“ rief Eve leidenschaftlich, „ich muß fort! Mein Gott, Mutter — du mußt doch einsehen, daß ich hier nicht bleiben kann!“

„Du wirst über die Notwendigkeit einmal anders denken, und was du heute leidenschaftlich willst, das würde dir leid werden —“

„Mutter, ich muß fort —!“

„Wir lassen den Vater hier, Kind!“

„Ach, Mutter — mach' mir's doch nicht so furchtbar schwer!“

„Gut, wir wollen daran denken, Viebling, und ich will zufrieden sein, wenn sich alles gut regeln läßt.“

Nun hatte Eve wieder ein Ziel und setzte alle Energie daran, es zu erreichen. In ein paar Zeitschriften wurde das Doktorhaus genau beschrieben und ausgebaut, und Eve wartete mit fieberhafter Ungebuld, daß die Käufer nun kommen müßten.

Zwischenein versuchte sie, sich langsam von dem Haus und dem Garten loszulösen. Das ging aber viel, viel schwerer, als sie sich's gedacht hatte. Aber der Trost half allemal nach. Was sollte sie denn hier? Onkel Pöplau hatte ohnehin gemeint, daß das Haus nicht werde gehalten werden können. Und nun irgend wo hier zur Miete wohnen? Und hier bleiben und ihm begegnen —? Nie, nie durfte sie ihn wiedersehen — nie!

Aber — es kamen keine Käufer. Nur ein paar Briefe von Güteragenten liefen ein, und damit war nichts anzufangen.

Eve war anfangs schwer enttäuscht. Allmählich aber fand sie sich damit ab, und die ungestüme Sehnsucht verlor an Kraft. Die Zeit fing an, ihre stillen Wunder zu üben, und lindernd legte sich ein Tag nach dem anderen auf das schwere Leid. . .

Inzwischen aber hatte Pöplau die Vermögensrechnung aufgestellt, und alle seine Befürchtungen erfüllten sich. Das Haus und der herrliche Garten hätten in der Stadt ein Vermögen dargestellt; hier war sein Wert nur gering und auf mehr als 25.000 Mark war es nicht anzuschlagen. Zur Hälfte war es belastet, es blieben also bei einem Verkauf nur 12.000 Mark. Rechnete man dann die Lebensversicherung und das Guthaben auf der Sparkasse hinzu, dann ergaben sich alles in allem rund 25.000 Mark, und die Rente daraus konnte nur für sehr bescheidene Ansprüche ausreichen.

mitglied des Vereines der Krainischen Sparkasse ist, 5000 Zigaretten besserer Sorten als Weihnachtsspende gewidmet. Die Sendungen sind bei den einzelnen Truppenkörpern rechtzeitig angelangt und mit großer Freude empfangen worden. Unter den der Krainischen Sparkasse für die Widmung zugekommenen Dankschreiben sind insbesondere folgende zu erwähnen: das Kommando des 17. Infanterieregiments schrieb: „Fern der Heimat unter häufig schweren Lebensbedingungen bildet das Gedenken der Lieben und Freunde im Vaterland sowie der Empfang von Liebesgaben Lichtblicke, die unter den jetzigen Verhältnissen doppelt dankbar empfunden werden. Möge die Direktion versichert sein, daß das Regiment mit seinem braven Offizierskorps nach wie vor voll seine Pflicht erfüllen wird. Was die Söhne Krains bisher geleistet haben — geachtet von Freund, gefürchtet vom Feind — muß allerorten Stolz und Bewunderung auslösen.“ Der Kommandant des k. k. Landsturminfanterieregiments Nr. 27 schreibt: „Indem ich den Empfang der Weihnachtsgaben bestätige, beehre ich mich im Namen des Regiments für die reichlichen Spenden, die von der braven Mannschaft mit großer Freude entgegen genommen wurden, neuerdings den herzlichsten Dank auszusprechen. Ich bitte, die Versicherung hinzunehmen, daß jeder einzelne Mann des Regiments sein Bestes für Gott, Kaiser und sein schönes Vaterland geleistet hat und leisten wird.“ In dem Schreiben des Kommandos der 2. Batterie des Feldkanonenregiments Nr. 7 heißt

es: „Die Wohltaten kamen der Mannschaft um so mehr zum Bewußtsein, als das Schicksal es wollte, daß die Batterie das Weihnachtsfest inmitten der öbsten Gebirgseinsamkeit bei kotigem Schneewetter und großen Strapazen feierte und unter diesen Umständen mehr als je für ein Zeichen des Gedenkens aus der Heimat empfänglich war.“ Außer den Kommanden hat die Mannschaft der beteiligten Truppenkörper eine Anzahl von Feldpostkarten und Briefen geschickt, aus denen allen zu erkennen ist, wie dankbar die im Felde stehenden Krieger für Liebesgaben sind, die ihnen aus der Heimat zukommen.

— (Vom städtischen Pfandamte) wird mitgeteilt, daß von heute an dortselbst wieder alle Objekte wie früher, also auch Gold- und Silberwaren, direkt belehnt werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern früh um 7 Uhr 53 Minuten 8 Sekunden verzeichneten sämtliche Instrumente der Warte ein außerordentlich starkes Nahbeben, dessen Herdabstand auf ungefähr 500 Kilometer geschätzt wird. Größter Bodenbewegung in Laibach um 7 Uhr 55 Minuten 38 Sekunden drei Millimeter. Hierbei wurden alle stark vergrößerten Apparate der Warte außer Dienst gestellt und zum Teil, infolge der ungewöhnlich großen Bodenbewegung, demoliert. Ende der Aufzeichnung gegen 8 Uhr 20 Minuten. Bis Mitternacht wurden zahllose schwächere Nachbeben, nachdem die Apparate bald wieder in den Stand gesetzt wurden, von den empfindlicheren Apparaten aufgezeichnet. Auffallend

war die außergewöhnlich starke Bodennruhe, vorherrschend in der Richtung Nord-Süd, die am 12. d. M. abends einsetzte und fast zwölf Stunden andauerte. Dieses Nahbeben zählt zu den stärksten Aufzeichnungen, die seit 18 Jahren auf unserer Warte beobachtet wurden. Laut telegraphischer Meldung wurde am 1. und 2. Hydrographischen Amte in Pola nachstehende Beobachtung gemacht: Am 13. d. M. um 7 Uhr 53 Minuten 27 Sekunden sehr starkes Nahbeben, die Ost-West-Komponente wurde demoliert. Größter Ausschlag 220 Millimeter um 7 Uhr 53 Minuten 34 Sekunden. Die Erdbebenwarte in Sarajevo meldet: Katastrophales Nahbeben; geschätzte Herdentfernung 600 Kilometer. Beginn um 7 Uhr 53 Minuten 40 Sekunden, Einsatz der zweiten Vorläufer um 7 Uhr 54 Minuten 30 Sekunden, Hauptphase um 7 Uhr 55 Minuten. Ende der Aufzeichnung gegen 8 Uhr 12 Minuten.

— (K. k. Klassenlotterie.) Die nächste Ziehung der zweiten Klasse findet am 19. und am 21. d. M. statt. Es werden verlost 4000 Gewinne im Betrage von 776 400 K. Die Lose sind bei der Laibacher Kreditbank erhältlich. Die P. T. Leser werden auf das heutige Inserat aufmerksam gemacht.

109 a
Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des herrlichen Gesellschaftsdramas in drei Akten „Fürstenliebe“. Freitag Spezialabend mit „Das blaue Herz“, Tragödie eines Kindes in drei Akten. Weiters ein glänzendes dreiaktiges Lustspiel, betitelt „In Uniform“. Samstag neues Programm.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 13ten Jänner 1915: Die Vorstöße, die der Gegner an der unteren Nida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie nach vorn Raum zu gewinnen, um in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt. Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Rebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenorts zu gelungenen Überfällen und sonstigen Plünderungen führen. Auch am südlichen Kriegsschauplatz ist im allgemeinen Ruhe. Nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzkontrollen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 13. Jänner. Das heutige „Fremdenblatt“ veröffentlicht in seinem Abendblatt folgende Mitteilung: Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern, Graf Berchtold, der Seine k. und k. Apostolische Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat die Bitte nunmehr an Allerhöchster Stelle erneuert. Seine Majestät der Kaiser und König hat die gewichtigen persönlichen Gründe, die den Minister des Äußern zu seinem Rücktritte bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, dessen Bitte zu gewähren. Als Nachfolger des Grafen Berchtold wird der königlich ungarische Minister am Allerhöchsten Hoflager Baron Stephan Burian zum Minister des k. und k. Hauses und des Äußern ernannt werden.

Budapest, 13. Jänner. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die öffentliche Meinung Ungarns sieht den Grafen Berchtold mit Bedauern von der Stelle scheiden, an der sich seine ruhige, Kraft mit Mäßigung verbindende Politik unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt hat. Das Streben des Grafen Berchtold ging dahin, den Wählern der Monarchie die Segnungen des Friedens zu wahren, sofern dies mit der Großmachtstellung der Monarchie und deren Lebensinteressen wie den Gefühlen für die eigene Würde vereinbar war. Der Wunsch des Grafen Berchtold, sich von den Geschäften zurückzuziehen, datiert nicht erst von heute. Schon bei früheren Anlässen wandte er sich wiederholt an Seine Majestät mit der Bitte um Enthebung. Doch geschah dies bisher stets inmitten solcher politischer Konstellationen, in denen es unmöglich war, persönlichen Motiven, die in normalen Zeiten unbedingt berücksichtigt worden wären, stattzugeben. Die gegenwärtige internationale Lage ist nun derart gestaltet, daß sie irgend eine besondere diplomatische Aktion nicht erheischt. Inmitten dieser Situation hat nun

Graf Berchtold sein Demissionsgesuch erneuert, und da die Gründe, die dessen Annahme bisher immer verhindert hatten, nicht mehr obwalten, wurde seine Demission vom König diesmal angenommen. — Über die Person seines Nachfolgers, des Baron Burian, ist die öffentliche Meinung Ungarns hinreichend unterrichtet. Man kennt hierzulande die hohe Begabung, den geschulten Blick und die Spezial in Fragen der Orientpolitik gewonnene reiche Fülle der Erfahrungen dieses Staatsmannes. Baron Burian hat geraume Zeit hindurch als gemeinamer Finanzminister die Verwaltung Bosniens und der Hercegovina geleitet, sich also auf einem Gebiete der auswärtigen Politik bewährt, auf dem er seine Bewandtheit in Angelegenheiten der Balkanprobleme erfolgreich zu betätigen vermocht hat. Seinem Wirken in der neuen Stellung sieht die öffentliche Meinung Ungarns vertrauensvoll entgegen. Die Ernennung des Baron Burian zum gemeinsamen Minister des Äußern wird auch eine Veränderung in der Zusammensetzung der ungarischen Regierung zur Folge haben, da der nunmehrige gemeinsame Minister des Äußern bisher dem Ministerium des Grafen Tisza als Minister am Allerhöchsten Hoflager angehört hatte.

Inspizierungsreise des Landeshefs von Bosnien.

Sarajevo, 13. Jänner. Landeschef G. d. J. von Sarkotić besuchte auf seiner Inspizierungsreise durch die Hercegovina vorgestern Mostar, wo er im Bahnhofe von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen und vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt wurde. Im Militärkasino nahm der Landeschef die Vorstellung des Offizierskorps und der Beamenschaft entgegen, an welche er eine begeistert aufgenommene Ansprache hielt. Die Stadt war beslaggt. Von Mostar fuhr der Landeschef nach Trebinje, wo gleichfalls ein Empfang stattfand. Heute kehrte der Landeschef über Mostar, wo neuerlich kurzer Aufenthalt genommen wurde, hieher zurück.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 13. Jänner. Großes Hauptquartier, 13. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingerbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe im Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen. Französische Angriffe auf La Voiselle und die Höhe von Nouvion wurden zurückgeschlagen. Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crony folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nördlich Cuffies und nördlich Crony endigte. Unsere Mörser setzten sich in den Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre. Französischer Sappeurangriff in der Gegend südlich St. Mihiel ist erfolgreich abgewiesen. Unsere

Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich von Romény. In den Vogesen ist die Lage unverändert. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht. Oberste Heeresleitung.

Unbegründete Friedensgerüchte.

Frankfurt a. M., 13. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Seit einiger Zeit tauchen im Auslande Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen will oder schon gereist ist, um irgend welche Friedensverhandlungen einzuleiten. Wir wissen auf Grund von Erfundigungen an maßgebender Stelle, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen, am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerspruch gelassen werden.

Reise der fremden Militärattaches nach dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 13. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Die bisher als Gäste bei unserem Westheere weilenden fremden Militärattaches haben, wie wir erfahren, die Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten.

Die amerikanische Kriegshilfskommission und Russisch-Polen.

Berlin, 13. Jänner. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Die amerikanische Kriegshilfskommission und Russisch-Polen“: Wie wir hören, sind der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rockefeller-Stiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission und der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes hier eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelversorgung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet hatten. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen Amt wie im Reichsamt des Innern empfangen worden sind, hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittelversorgung des von den deutschen Truppen besetzten Teiles Russisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zwecke werden sie mit dem zuständigen Abteilungsdirektor im Reichsamt des Ministeriums des Innern und einem vom Oberbefehlshaber im Osten kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch Russisch-Polen antreten, wobei sie die Orte Vencin mit dem Kohlen- und Hüttenrevier von Sosnowice, Czestochau, Wielun, Sieradz, Lodz, Lowicz, Kutno und Kolo besuchen werden. Die Reichsregierung würde es mit Freude begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidenden Landesteile Belgiens so erfreulich betätigt haben, sich auch der vielfach noch in schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung von Russisch-Polen zuwenden würden.

Der Seekrieg.

Eine Feststellung unseres Flottenkommandos.

Wien, 13. Jänner. Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der

österreichisch-ungarischen Flotte, Aktionen der französischen Flotte in der Adria usw., werden folgende Tatsachen amtlich festgestellt: Seit dem 16. August, dem Untergange S. M. Schiffes „Zenta“, hat keines unserer Schiffe, Boote und Luftfahrzeuge, obwohl gegen sie genug Munition verschossen wurde, auch nur die geringste Beschädigung durch feindliches oder gar eigenes Geschützfeuer erlitten. Kein einziger Mann der Flotte ist auch nur verwundet worden, während von der französischen Flotte das Unterseeboot „Curie“ vernichtet wurde und ein Schlachtschiff des Typ „Courbet“ von zwei Torpedogeschossen zum mindesten schwer beschädigt wurde. Seit dem 3. November ist außer dem Unterseeboot kein einziges feindliches Schiff an unserer Küste auch nur gesehen worden. Flottenkommando.

Die Geretteten von den Fällandsinseln.

Berlin, 13. Jänner. Nach hier eingelangten Nachrichten über die Geretteten von den bei dem Kampfe bei den Fällandsinseln untergegangenen Schiffen wurde vom „Scharnhorst“ niemand gerettet, vom „Gneisenau“ wurden gerettet: 17 Offiziere, 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; von der „Kürnberg“ kein Offizier, sieben Unteroffiziere und Mannschaften; von der „Leipzig“ vier Offiziere, 15 Deckoffiziere und Mannschaften; von den Begleitschiffen „Baden“ und „Santa Isabella“ wurden alle Leute gerettet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß noch einige Offiziere oder Mannschaften mehr als angegeben gerettet wurden.

Vom englischen Preisengerichte.

London, 13. Jänner. Das Preisengericht erklärte mehrere nach Deutschland bestimmte Schiffs Ladungen als Preisen, u. a. 2755 Tonnen Nidelerz, das im Juli für Krupp aus Neu-Kaledonien nach Hamburg abgegangen. Da das Nidelerz auf dem russischen Dampfer „Windsorpark“ verschifft wurde, wird der Ertrag aus dem Verkauf der Ladung der russischen Regierung gutgeschrieben.

Das Preisengericht in Alexandria.

London, 13. Jänner. Die „Times“ melden aus Kairo vom 9. d. M.: Das Preisengericht in Alexandria fällt gestern sein erstes Urteil. Es betraf ein Schiff, das aus Port Said eintraf und noch nichts vom Kriegsausbruch wußte. Das Schiff war gezwungen worden, Port Said zu verlassen und wurde innerhalb des Hafens von einem britischen Kriegsschiffe erbeutet. Sein Eigentümer wendete ein, daß der Zwang, den Hafen zu verlassen, eine Verletzung der Suezkanalkonvention sei. Der Richter entschied, daß die Suezkanalkonvention nur die freie Durchfahrt gewähre und das Schiff rechtmäßig erbeutet worden sei. Aber es sei eine neue Beweisaufnahme darüber nötig, ob dem Kapitän der Kriegsausbruch bekannt gewesen sei, sowie über die Beziehungen der ägyptischen zur britischen Regierung zur Zeit, als das Schiff aus dem Hafen ausgewiesen wurde. Die Entscheidung gilt zugleich für drei andere deutsche Schiffe.

Beschlagnahme zweier norwegischer Panzerschiffe.

Christiania, 13. Jänner. In dem Berichte der Regierung, der dem Storting über die Lage des Reiches vorgelegt wurde, wird jetzt zum ersten Male amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Ein norwegischer Dampfer gesunken.

Hamburg, 13. Jänner. Der norwegische Dampfer „Castor“ ist in der Nordsee gesunken. Nach Angabe des Kapitäns war er anscheinend auf eine englische Mine aufgelaufen. Die Mannschaft wurde bis auf den Heizer gerettet. Eine Aufwartefrau erlitt Verletzungen. Die Besatzung traf in Hamburg ein.

Italien.

Die Nationalanleihe.

Rom, 13. Jänner. (Agenzia Stefani.) Die Blätter stellen einmütig fest, daß die nationale Anleihe einen wirklichen, echten Erfolg erzielt habe, indem sie hervorheben, daß, ohne die Mitwirkung des Garantionskonsortiums mitzurechnen, die öffentlichen Zeichnungen allein nicht bloß die vom Staatschatz angeforderte Milliarde ergeben, sondern sogar die Höhe von über einer Milliarde und 100 Millionen erreichen. Die Blätter geben ihrer Freude über den glänzenden Erfolg der Anleihe Ausdruck, welcher über seine finanzielle Bedeutung hinaus ein Ereignis von großer nationaler Tragweite darstelle.

Keine Schließung von Schulen.

Rom, 13. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Es wurde die Nachricht verbreitet, daß in einigen

Städten binnen kurzem die öffentlichen Schulen geschlossen werden sollen, weil man sie als Kasernen für einberufene Mannschaften brauche. Diese Nachricht ist vollkommen unbegründet.

Frankreich.

Präsident Poincaré an der Front.

Paris, 13. Jänner. Während Präsident Poincaré in einer Ortschaft in der Nähe von Dinikirchen den Marineschützen eine Fahne überreichte, freisten französische Flugzeuge ständig über der Ortschaft, um Überraschungen vorzubeugen. Präsident Poincaré begab sich später zum Hauptquartier des Generals Foch und dann zum Hauptquartier des Generals French, wo er eine lange Unterredung mit diesem und dem Prinzen von Wales hatte und hierauf den Generälen Douglas, Haig, Smith und Darrin Platten des Großkreuzes der Ehrenlegion überreichte. Nach kurzem Besuch in Hazebrouk und im Hauptquartier des Generals Maudhuy fuhr Präsident Poincaré nach Arras, das unter den von deutschen Truppen beschossenen Städten eine der härtesten geprüften ist. Die Viertel in der Nähe des Bahnhofes und des Rathhauses sind völlig zerstört. Überall sieht man nur Trümmerhaufen und die ungeheuren Aushöhlungen, die von den großen deutschen Granaten verursacht worden sind. Vom Präfekten und vom Bürgermeister begleitet, besichtigte der Präsident die Stadt, deren Bevölkerung schnell abnimmt. Die ersten Linien der deutschen Schützengräben sind 1500 bis 3000 Meter von der Stadt entfernt. Nachdem Poincaré an die Bevölkerung Worte der Ermunterung gerichtet hatte, verließ er die Stadt im Automobil und traf abends in Paris ein.

Die Kammer.

Paris, 13. Jänner. Die Kammerabgeordneten hatten sich zur Eröffnungssitzung in großer Zahl eingefunden. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit eröffnete Alterspräsident Baron Macau die Session mit einer Ansprache, worin er sagte: Der einzige Gedanke und Wunsch Frankreichs sei, den lang vorbereiteten Angriff zurückzuschlagen und den Feind niederzuwerfen. Er forderte die Kammer auf, auch weiterhin der Armee das ermutigende Schauspiel der Einigkeit zu bieten. (Lebhafte Beifall.) Wir nehmen, erklärte der Redner, entschlossen alle Opfer auf uns, wie lange auch die Dauer der Prüfung sei. Wir halten durch, ohne schwach zu werden, bis zum endgültigen Sieg, der uns Ehre, Freiheit und einen dauerhaften Frieden sichert. (Einmütiger Beifall.) Die Kammer wählte mit 474 Stimmen Deschanel wieder zum Präsidenten; auch die übrigen Mitglieder des Bureau wurden wieder gewählt. Das Haus vertagte sich sodann bis Donnerstag. Die verschiedenen Kammergruppen der Parteien der Linken wählten ihre Delegierten, die gemeinsam mit der Regierung das Arbeitsprogramm für die ganze Session ausarbeiten werden. Schon jetzt scheint festzustehen, daß die Beschlüsse erneut die Einigkeit aller Parteien betreffen werden. Kein Interpellationsgesuch wird eingereicht und keine rein politische Debatte geführt werden.

„Eine Ohrfeige für das Parlament.“

Paris, 13. Jänner. Gustav Hervé greift in der „Guerre sociale“ die Regierung an und erklärt, der Beschluß Joffres und Millerands, dem Kammerausschusse für Gesundheitswesen Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Armee und das Funktionieren des Gesundheitsdienstes zu verweigern, sei eine Ohrfeige für das Parlament, welches berechtigt sei, eine Kontrolle auszuüben. Gerade der Gesundheitsdienst sei sehr schlecht. Der Beschluß Joffres und Millerands, nur dem Vorsitzenden des Ausschusses und einem zweiten Ausschusmitglied die Befähigung zu gestatten, beweise, daß die Leitung des Sanitätsdienstes die Kontrolle fürchte. Zwei Personen könnten unmöglich ein umfassendes Bild gewinnen. Der Ausschuss würde Schönes gesehen haben, wenn er gewisse Ambulanzen besichtigt hätte, wo Anstehende derart gepflegt würden, daß die Krankenpflegerinnen überall ein wenig Wäsche, Arznei und das allererstenbedürftigste Material zusammenbetiteln müßten, damit die Typhuskranken nicht wie Hunde verrecken. Frankreich würde einwilligen, daß die Mannschaft der Klasse 1917 ehlich durch Feindeskugeln falle, aber es dürfe und werde nicht zulassen, daß 18jährige Knaben in den Kasernen an Lungenentzündung zugrunde gehen. Die Kammer dürfe die Ohrfeige, die der Beschluß Joffres und Millerands sei, nicht einstecken.

Die Angst vor Luftschiffen in Paris.

Paris, 12. Jänner. „Temps“ meldet: Die Bevölkerung von Paris wird binnen kurzem durch die Presse von Maßnahmen benachrichtigt werden, die für eine eventuelle Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen werden, um der Gefahr einer Beschließung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

Absturz eines Militärzweideckers.

Paris, 12. Jänner. „Matin“ meldet aus Auxerres: Bei Yonne ist ein Militärzweidecker abgestürzt, wobei der Lenker den Tod fand.

England.

Arbeitermangel in London.

London, 13. Jänner. Die Frachtfäße für Weizen von La Plata nach England sind auf 62 Schilling 5 Pence gestiegen. Die Frachtgüter stauen sich im Londoner Hafen. Man erklärt sich dies mit dem Mangel an Arbeitskräften auf den Leichter und der mangelhaften Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen. Die Arbeiter, die enorme Löhne erhalten, weigern sich, an mehr als drei Tagen der Woche überstunden zu machen. Die Kaufleute erleiden

durch die Verzögerung in der Entladung der Schiffe und der Abfuhr der Güter bedeutenden Schaden.

Rußland.

Kriegsmaterial aus Amerika.

Newyork, 12. Jänner. „Newyork World“ veröffentlicht einen Bericht vom 12. Dezember aus Victoria (Brit.-Columbia), wonach von dort der russische Dampfer „Kovgorod“ der russischen freiwilligen Flotte nach Madivostok abgegangen sei. Er war mit 32 Waggons Kriegsmaterial für Rußland beladen, welches in der Hauptsache aus vier großen Kanonen bestand, die mit Munition je zehn Tonnen wogen. Die Absendung war nach Victoria auf der Canadian-Pacific-Bahn befördert worden und dürfte aus einer Fabrik in Pennsylvania stammen.

Herabsetzung der Bedingungen für die Militärtauglichkeit.

Kopenhagen, 13. Jänner. Der Chef des russischen Sanitätswesens ordnete an, daß folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienst nach sich ziehen: Das Fehlen von über zehn Zähnen in einem, von über 14 Zähnen in beiden Kiefern, Fehlen des Daumens und des Zeigefingers, Fehlen von über zwei Fingern, Steifheit der Finger und Zusammenwuchs des Daumens und des Zeigefingers.

Bulgarien.

Flucht der muslimanischen Bevölkerung aus Serbien.

Sofia, 12. Jänner. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Der Präfekt von Strumnica meldet telegraphisch, daß die muslimanische Bevölkerung der Kazas Jstip, Radoviste und Koçani seit einigen Tagen in Massen flüchte, um sich dem Terrorismus der unter dem Schutze der Behörden vorgehenden serbischen Banden zu entziehen. Vorgestern wurde eine Gruppe von Flüchtlingen, als sie die Grenze zu überschreiten im Begriffe war, um sich auf bulgarisches Gebiet zu flüchten, von serbischen Soldaten angegriffen, die eine große Menge von Männern, Frauen und Kindern töteten. Die bulgarischen Wakhposten nahmen sich der Überlebenden an.

Abreise des Gesandten Tošev nach Wien.

Sofia, 13. Jänner. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet, daß der Gesandte in Wien, Tošev, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, morgen nach Wien abreist. Tošev wurde vom König und dem Kronprinzen empfangen.

Die Türkei.

Außerungen des Rabi von Ägypten.

Konstantinopel, 13. Jänner. Der Rabi von Ägypten, der oberste religiöse Richter, ist hier eingetroffen, da die Engländer diesen Posten abgeschafft haben. Er erklärte in einem Interview, daß dieser Willkürakt unter den Muslimen Ägyptens tiefen Schmerz hervorgerufen habe und daß die Verlautbarung der Proklamation, betreffend die Ernennung Hussein Kamels zum ersten Sultan von Ägypten und des Sudan, von den in der Moschee Versammelten mit eisigem Schweigen aufgenommen wurde. Gegenwärtig gebe es in Ägypten kaum 50.000 Mann englischer Truppen.

Vom Suezkanal.

Paris, 13. Jänner. „Journal“ meldet aus Madrid: Passagiere des aus Ostafien in Algerias eingetroffenen Dampfers „Allicante“ berichten, daß sie bei der Fahrt durch den Suezkanal längs der Ufer zahlreiche englische Truppenlager und neu aufgeführte bedeutende Verteidigungsarbeiten gesehen hätten. Flugzeuge überflogen ständig das ganze Gebiet. Nach der Durchfahrt begegneten sie einem aus 58 Dampfern bestehenden Truppentransporte, der von einem großen Geschwader begleitet gewesen sei.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Antwort Englands auf die amerikanische Note.

Washington, 12. Jänner. Der englische Botschafter teilte dem Staatssekretär Bryan mit, es würde mehrere Tage dauern, ehe die vollständige britische Antwort, wozu die gestrige Note die Einleitung bildete, abgeliefert sei. Es verlautet, daß England beschloßen habe, einen kaufmännischen Sachverständigen nach Washington zu entsenden, der die Botschaft in kommerziellen Fragen beraten soll.

London, 13. Jänner. Die „Times“ berichten aus Newyork: Die Newyorker „World“ bemerkt zur englischen Note: Die Note geht nicht so freimütig, wie es wünschenswert wäre, auf die Hauptpunkte der amerikanischen Beschlüsse ein. Das Staatsdepartement leugnet nicht, daß England zu Durchsuchungen berechtigt ist, wendet nichts gegen die übliche Definition der Konterbande ein und garantiert auch nicht für die Ehrlichkeit aller amerikanischen Exporteure. Wohl aber legt es Nachdruck auf die ungewisse Politik Englands Artikeln gegenüber, die als Konterbande erklärt worden sind und auf die Ungerechtigkeit, die in der Einhaltung der Schiffe und Ladungen liegt. Die Londoner Regierung hielt in überflüssiger Weise den

Handel mit den Neutralen auf, der doch nicht durchwegs Konterbande sein kann. Der Schutz der Rechte der Neutralen ist Pflicht der Unionstaaten. England führt Krieg mit Deutschland und ist berechtigt, sich aller Hilfsmittel der Zivilisation zu bedienen, um Deutschland zu blockieren. Es schloß die Nordsee und hat doch nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, die Blockade erklärt und dafür die Verantwortung übernommen. Es terrorisiert den Handel der Neutralen, um gewisse Waren von Deutschland fernzuhalten. Um seine große Seemacht gegen den Feind zur äußersten Geltung zu bringen, zögerte es nicht, seine Freunde ins Unglück zu stürzen. Hält man das Großbritannien entgegen, schützt es die Notwendigkeit vor, die in Kriegszeiten weder Freunde noch Gesek kennt und wirft uns unlautere Handlungen vor, ohne dafür Beweise zu erbringen. Das englische Reich muß darüber von den Unionstaaten noch mehr zu hören bekommen, denn es handelt zweideutig in einer ernstesten Frage.

Irreführende Zahlen Greys.

Newyork, 13. Jänner. In einer Depesche aus Washington an die Associated Press wird darauf hingewiesen, daß Greys Zahlen, die beweisen sollen, daß der Handel mit den neutralen Ländern, die an Deutschland und Österreich-Ungarn angrenzen, seit Beginn des Krieges zugenommen habe, irreführend sind. Es wird eingewendet, daß nach Schließung der normalen Wege nach Deutschland und Österreich-Ungarn viele Güter, die nicht Konterbande waren, durch neutrale Länder gingen. Ebenso importierten die Neutralen viele Waren, die sie früher von den Kriegführenden erhielten, aus den Vereinigten Staaten. Was die Kupferfrachten nach Italien betrifft, wird darauf verwiesen, daß der italienische Botschafter bereits erklärte, Italien sei infolge des Ausfuhrverbotes seitens der Kriegführenden auf die Einfuhr der Vereinigten Staaten angewiesen.

Japan.

Schwere wirtschaftliche Krisis.

Fraunfurt am Main, 13. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Petersburg: „Rußtoje Slovo“ meldet aus Tokio, daß sich Japan in einer außerordentlich schweren wirtschaftlichen Krisis befindet, der nur die größten Firmen entrinnen würden. Die Reispreise seien um 50 Prozent gestiegen.

Ein heftiges Erdbeben in Italien.

Rom, 13. Jänner. Heute um 7 Uhr 55 Min. morgens wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt.
Rom, 13. Jänner. Nach Berichten aus den Rom benachbarten Gebieten wurde das heutige Erdbeben dort überall verspürt. Bis jetzt werden keine Schäden gemeldet, mit Ausnahme von Monte Rotondo, wo das Erdbeben nach den ersten Gerüchten auch Opfer an Menschenleben gefordert haben soll. Auch in Neapel, Caserta, Civitavecchia und Grosseti, in den Marken und in Umbrien ist das Erdbeben verspürt worden.
Neapel, 13. Jänner. Um 7 Uhr 55 Minuten früh setzte ein starkes Erdbeben ein, das zwanzig Sekunden dauerte. Die Bevölkerung stürzte in großer Angst auf die Straßen und Plätze. In Pozzuoli wurde das Erdbeben, das 30 Sekunden gedauert haben soll, sehr heftig verspürt.
Monte Rotondo, 13. Jänner. Um 7 Uhr 50 Minuten früh wurde hier ein sehr starkes Erdbeben verspürt, das die Bevölkerung in großen Schrecken versetzte. In mehreren Häusern und auch im Rathaus wurden Beschädigungen verursacht. Nach einem Gerüchte sollen zwei Personen ums Leben gekommen sein.
Monte Rotondo, 13. Jänner. Der Erdstoß war hier stark zu verspüren und von längerer Dauer. Die Bevölkerung wurde von Panik ergriffen und stürzte ins Freie. Der Turm des zwei Stock hohen Rathauses stürzte ein, wodurch dieses starke Beschädigungen erlitt. Ein Professor der technischen Schule und ein Schüler wurden getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigen große Sprünge.
Rom, 13. Jänner. Das Zentralbureau für Meteorologie und Geodynamik teilt mit: Um 7 Uhr 55 Minuten vormittags erfolgte in Rom ein wellenförmiger Erdstoß in der Dauer von 15 bis 20 Sekunden in ost-westlicher Richtung, mit bis zur halben Zeitdauer wachsender Stärke, der sein Maximum zwischen Rom und Aquila erreicht zu haben scheint. Alle Observatorien Italiens verzeichneten den Erdstoß.
Ancona, 13. Jänner. Das Erdbeben dauerte 12 Sekunden. Es wurde niemand verletzt. Auch in der Provinz wurde das Erdbeben überall verspürt, besonders in Fermo. In der dortigen Kirche zum heiligen Franziskus wurde die versammelte Menge von Panik ergriffen und flüchtete. Eine alte Frau wurde im Gedränge schwer verletzt. Mehrere Personen erlitten kleine Verletzungen. Auch an einigen Gebäuden wurde Schaden angerichtet.
Veroli, 13. Jänner. Hier sind infolge des Erdbebens mehrere Häuser eingestürzt. Einige andere erhielten beträchtliche Risse. Zwei Personen sind ums Leben gekommen, sechs erlitten schwere, mehrere andere leichte Verletzungen.
Civitavecchia, 13. Jänner. Hier wurden um 7 Uhr 55 Minuten früh zwei Erdstöße in der Dauer von je vier Sekunden wahrgenommen. Es wurde kein Schaden angerichtet.
Avellino, 13. Jänner. Das Erdbeben wurde hier sehr stark verspürt; es kam jedoch niemand zu Schaden. Das Erdbeben wurde auch in Frosina, Campo Basso und Cassino wahrgenommen.
Rom, 13. Jänner. Aus Giuliano Romano werden zwei Opfer des Erdbebens gemeldet. Aus Avezzano eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Bahnhof einstürzte.

Das Erdbeben soll dort auch Opfer gefordert haben. Hilfe ist dahin abgegangen. Gerüchweise verlautet, daß in Ajelli (Bezirk Avezzano) sehr schwerer Schaden angerichtet wurde. Man spricht von zahlreichen Opfern.
Rom, 13. Jänner. Der vormittägige Erdstoß rief in ganz Rom eine große Aufregung hervor. Es ist kein Opfer zu beklagen. Nur einige Beschädigungen werden bekannt. Der Bogen der alten Porta del Popolo erhielt einige Sprünge. Eines der Türmchen des Finanzministeriums ist eingestürzt. Eine der Fassadenstatuen der Kirche San Giovanni in Laterano fiel auf den Platz herab. Die Stupel der Kirche San Giovanni di Cattinara wurde beschädigt. Die Statue auf der Antoninischen Säule auf der Piazza di Colonna erlitt eine Verschiebung. Auch scheint die Säule gegen die Mitte zu nach rechts geneigt zu sein. Der Erdstoß richtete auch im Vatikan kleinere Schäden an. Der Papst befand sich im Augenblicke des Erdstoßes in der Bibliothek. Er kniete nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er den Auftrag, die Folgen des Erdstoßes festzustellen und sich zu erkundigen, ob die Kirchen Schaden gelitten hätten. In der Basilika des heiligen Petrus zerbrachen 150 Fensterscheiben an der Stupel. Weitere Schäden wurden hier nicht angerichtet, nur daß sich einige alte Sprünge wieder öffneten. Ein Quaderstein der äußeren Säulenhalle der St. Peterkirche hat sich verschoben. Die Nachforschungen nach den Beschädigungen, die das Erdbeben zur Folge hatte, werden fortgesetzt.
Chiati, 13. Jänner. Infolge des Erdstoßes erhielten zahlreiche Gebäude, darunter das Telegraphenamtsgebäude, Sprünge. Nachrichten aus Seramonacesca zufolge soll es in diesem Marktflecken 100 Verletzte geben. Es wurde Hilfe dahin abgefordert.
Aquila, 13. Jänner. Eine große Anzahl von Häusern zeigt Risse. Einige Gewölbe sind eingestürzt. Aus vielen Orten der Provinz werden Beschädigungen gemeldet. Truppen und Ärzte sind dahin abgegangen.
Sora, 13. Jänner. Infolge des Erdstoßes erlitten die Gebäude schwere Beschädigungen. Einige Häuser stürzten ein. Viele Personen liegen unter den Trümmern. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer sehr groß sei.
Chiati, 13. Jänner. In Seramonacesca wurden zwei Personen getötet und viele verletzt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. In Lottomanopello wurde eine Person getötet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Wäulichten sind eingestürzt oder rissig geworden. In Mussellaro hat eine Person den Tod gefunden. In San Valentino wurde eine Person getötet, mehrere trugen Verletzungen davon. Aus anderen Provinzorten werden schwere Beschädigungen gemeldet.
Peruggia, 13. Jänner. Das Erdbeben hat die Gemeinden hart mitgenommen, namentlich Sabina, wo es auch etliche Opfer gab. Der Präsekt hat sich an die Unglücksstätte begeben.
Seramo, 13. Jänner. Aus mehreren Ortschaften der Provinz laufen Meldungen über Beschädigungen ein. In Atri wurde der Dom leicht beschädigt.
Aquila, 13. Jänner. Nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten aus verschiedenen Provinzgemeinden beträgt die Zahl der Toten etwa 40 Menschen, der Verletzten mehrere Hundert.
Rom, 13. Jänner. Die Stadt Avezzano dürfte einer der durch das Erdbeben am schwersten heimgesuchten Orte sein. Das Stationsgebäude und die Gebäude der benachbarten Eisenbahnstation sind eingestürzt. Jeder Verkehr ist unmöglich und alle Verbindungen sind unterbrochen. Auch aus Sora werden ernste Schäden gemeldet. Die Telegraphenverbindung dorthin war unterbrochen. In Salmona ist das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt. Fünf Soldaten wurden verletzt.
Caserta, 13. Jänner. Meldungen aus Sora zufolge verursachte das Erdbeben dort riesige Verheerungen. Die Zahl der Toten und der eingestürzten Häuser ist ziemlich beträchtlich. Aus Nola Vici wird gemeldet, daß man bisher unter den Trümmern der eingestürzten Häuser 10 Tote und 150 Verletzte geborgen habe. Immer neue Meldungen über Beschädigungen in anderen Gemeinden des Distriktes Caserta laufen ein. Truppenabteilungen mit Zelten sind abgegangen.
Tivoli, 13. Jänner. Die aus Avezzano und den Nachbarorten einlangenden Nachrichten lauten immer ernster. Avezzano selbst ist zerstört. Man befürchtet, daß von der Bevölkerung der Stadt kaum 1000 Personen am Leben geblieben sind und auch von diesen ein Teil Verletzungen erlitt.
Sulmona, 13. Jänner. In zahlreichen Gemeinden des Distriktes Sulmona hat das Erdbeben an den Häusern große Schäden angerichtet. Auch Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen. In der Gemeinde Anversa zählt

man drei Tote und drei Verletzte, in der Gemeinde Billa-lago etwa zwanzig Tote. Die Zahl der Verletzten ist ziemlich groß und bisher noch genau festgestellt. Die Ortschaft Frattura wurde fast ganz zerstört, wobei viele Menschen den Tod gefunden haben. Auch in der Gemeinde Popoli und Pentima dürften sich unter den Trümmern Opfer der Katastrophe befinden.
Rom, 13. Jänner. Der Generaldirektor der Altertümer und schönen Künste, Dr. Ricci, machte einen Rundgang durch die Stadt, um sich vom Zustande der hervorragenden Bauten zu überzeugen. Er konnte feststellen, daß keine derselben schwere Beschädigungen durch das Erdbeben erlitten hat.
Rom, 13. Jänner. Die aus der Provinz Rom einlaufenden Nachrichten melden, daß der Erdstoß in folgenden Ortschaften verspürt wurde: Montelanico, wo das Telegraphenamtsgebäude stark beschädigt wurde; Jenne, wo der Kirchturm einstürzte; Torre Cajetani, wo es einige Beschädigungen und auch Opfer geben soll; Marano-Agosta, wo der Bahnhof, der Kirchturm und einige Häuser zusammenstürzten und es auch Opfer geben soll; Filetino, wo mehrere Häuser zusammenbrachen und die Kirche beschädigt wurde, sowie zwei Personen Verletzungen erlitten; Torricella in Sabina, wo ernster Schaden angerichtet wurde und eine Person getötet worden sein soll; Tiboli, wo es einen Toten geben soll. Ferner Cineto Romano, Palastrina, Zagarolo, Fiugi, Ferentino, Subiaco, Profinone, Anticoli, Corato, Morlupo und Veletin, in welchen Ortschaften nur Beschädigungen an Häusern vorliegen. In Peruggia wurde ein starker Erdstoß in der Dauer von fünf Sekunden wahrgenommen, der Panik hervorrief, aber kein Opfer forderte. Das gleiche gilt von Capua, wo drei aufeinanderfolgende Erdstöße erfolgten, und Castellamare di Stabia, wo zwei Stöße verspürt wurden. In Cassino nahm man zwei starke Erdstöße von längerer Dauer wahr, die von einem unterirdischen Getöse begleitet waren. In Pescara war der Erdstoß sehr stark, ohne jedoch Schaden anzurichten. Weitere Nachrichten besagen, daß der Erdstoß in Subiaco, Caprarola und Cori, wo mehrere Häuser beschädigt wurden, besonders fühlbar war. Die Domkirche in Subiaco droht einzustürzen. In Monte Cassino wurde das Observatorium beschädigt. Nachrichten aus Tagliacozzo melden sehr ernste Beschädigungen in Curcola, Marficanta, Capelle, Magliano und Cappadoci. Die telegraphischen Verbindungen mit Avezzano sind unterbrochen.
Eisenbahnunglück.
Paris, 12. Jänner. Wie der „Matin“ aus Vorbeaug meldet, ereignete sich infolge des Erdbebens zwischen Saint Jean und Bayonne ein Eisenbahnunglück. Drei Personen wurden hierbei getötet, drei schwer verletzt.
 Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntet.

„7. Feldjägerbataillon“
Herbert Kuhn
 Fähnrich d. R. des 7. Feldjägerbataillons, 2. Feldkomp., wird seit dem Gefechte bei Krasne am 26. August vermißt. Er wurde in der 19. Verlustliste als verwundet gemeldet, es fehlt jedoch jede Spur von ihm. Kameraden und Heeresangehörige, welche etwas von ihm wissen sollten, werden herzlichst gebeten, dies unter Vergütung der Auslagen anzuzeigen an
Josef Kuhn, Innsbruck
 Museumstraße Nr. 1.
 103 2-1

Potri globoke žalosti naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je naš presrčno ljubljani nepozabni soprog, oziroma sin, brat, svak, zet, stric in oče, gospod

Josip Pavlin
 uradnik mestne hranilnice ljubljanske

dne 13. t. m. ob 3. uri popoldne po dolgi mučni bolezni, previden s sv. zakramenti za umirajoče, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb predragega rajnkega bode v petek dne 15. januarja ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti, Dunajska cesta št. 6, na pokopališče k Sv. Krištofu, kjer se položi v rodbinsko rakev k zadnjemu počitku.

Predragega pokojnika priporočamo v blag spomin.

Ljubljana, dne 13. januarja 1915.

Štefanija Pavlin, roj. Skrbinšek, soproga. — Majda Pavlin, hčerka. — Josip Pavlin, oče. — Rajko Pavlin, brat. — Mioi Cimollini, roj. Pavlin, Tina in Maloi Pavlin, sestere. — Rudolf Cimollini, Milan in Vladko Skrbinšek, svaki. — Ivanka Skrbinšek, roj. Vidmar, in Ludmila Skrbinšek, svakinji. — Štefan Skrbinšek, tast. — Frančiška Skrbinšek, tašča.

Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

(Spenden für das Landwehr-Marodenhaus.) Anlässlich des Weihnachtsfestes haben dem hiesigen Landwehr-Marodenhause Spenden übermittelt: die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach 7 Paar Pantoffeln; Ungenannt aus Laibach 50 K; eine Dame in Abelsberg 6 Handtücher, 4 Kopfpolsterüberzüge, 6 Leintücher, 21 Hemden, 2 Unterhosen; die Firma Veslovic & Meden 2 Flaschen Rum; Viktor Schiffer 1 Flasche Rum und 1 Paket; Anton Krisper 1 Duzend Geldtaschen und 1 Duzend Seifen; Josef Vidmar 1 Paket Rum; Hamann 12 Hemden; die Firma Venassi & Gertmann Taschentücher; J. S. Benedikt diverse Wäsche; Jb. Bonac Schreibrequisiten; Drenik Kaffee und Zucker; Franz Slana in Abelsberg 1 Kilogramm Trauben; Grobelnik 12 Paar Strümpfe; A. & E. Staberne 60 Paar Strümpfe, 10 Duzend Taschentücher; Franz Cuden 1 Paket Zigarren; L. Schwentner diverse Gegenstände; Heinrich Penda 5 K; Katica Bernatović 4 K; Franz Kollmann 10 K; Anton Kunc 1 K; J. J. Naglas 5 K; Anton Stacul 2 K; die Firma Vidic & Komp. 2 K; August Jagobič 2 K; Viktor Sober 3 K; Janjo Oesnit 5 K; Minka Sarabon 6 K; Theresia Lenče 10 K; R. Malh 10 K; Frau Berlo 40 Orangen; Frau Dimitj 1 1/2 Kilogramm Butter; Frau Buzzolini 4 Pakete Tee; Frau Spragar 3 Kilogramm Mehl; Fr. Zupanc, Sammlung im städtischen Schlachthause, 18 K; Frau Lauter 2 Flaschen Wein, 1 Flasche Si-

lowitz und 200 Zigaretten; Herr Perdan 5 Kilogramm Zucker; Frau Brhovec 5 Kilogramm Mehl; Frau Milica Predović 1 Päckchen Tee; Frau Presler 2 K; Frau Brenn 2 K; Frau Adamič 2 K; Fr. Mehle Rosinen; Frau Bayer 10 K; Herr Novaković 1 Flasche Rum; Frau Predović Mehl, Potizen und Apfel; Herr Toni 2 K; Herr Burger 1 Kilogramm Kaffee und 50 Kilogramm Zucker; Frau Drenik Marmelade und Schokolade; Frau Deeman 10 K, 100 Zigaretten und Potizen; Frau und Herr Gruntar 10 K, 3 Flaschen Wein und 3 Schachteln Backwerk; Herr Toneje 2 Flaschen Rum und 1000 Zigaretten; Frau Ham 2 Körbe Obst und Nüsse; Frau Stele Orangen und Nüsse; Frau Schumi Christbaumbehänge; Herr Plešnik 3 Schachteln Backwerk; Frau Gorše Strümpfe und Lappen; Herr Stale 10 K, Rum und Honigluchen; Herr Piccoli 12 Flaschen Himbeerenstrup; Frau Ohlin 4 K; Frau Kaplic 5 K; Herr Sirk 10 Würste; Frau Džuris 1000 Zigarettenhülsen und 10 Päckchen Tabak; Herr Cvancara Kerzen und Kerzenhalter; Frau Bonarič einen Christbaum und für 12 Mann Backwerk, Kompott, Obst und Zigaretten; Frau Jermann 5 Kilogramm Mehl; Herr Urbančič 1 K; Frau Arto 20 Stück Herrenhemden. — Das Kommando der obigen Anstalt spricht im Namen der beteiligten Verwundeten allen Wohltätern für die edelmütige Opferwilligkeit den innigsten Dank aus.

(Eisenbahnunfall.) Am verflossenen Sonntag früh fuhr die Besitzerin Franziska Crne aus Seneberje mit ihren zwei Töchtern und der Besitzerin Cäcilia Fribar zum Frühgottesdienste nach Mariafeld. Beim Herannahen des Schnellzuges blieb sie vor dem geschlossenen Bahnschranken bei Mariafeld stehen und wollte nach Passierung des Zuges und Öffnung der Schranken mit dem Gefährte die Eisenbahntreue übersehen. In diesem Augenblick aber fiel eine Rampe infolge Risses der Drahtseile in die geschlossene Stellung zurück, wobei das Pferd scheute und davonsprang. Durch den Anprall an die Rampe erlitt die Fribar eine leichte Verletzung, während die übrigen Wageninsassen mit leichten Verletzungen davontamen.

(Tot aufgefunden.) Am Neujahrstage gegen Abend entfernte sich die 45 Jahre alte Fabrikarbeitsgattin Maria Sranc, nachdem sie einen häuslichen Zwist mit ihrem Ehegatten gehabt, aus ihrer Wohnung in Saba und war seit dieser Zeit nicht mehr zu sehen. Am 10. d. früh aber wurde sie von einem Fabrikarbeiter in einer Wassergrube der Eisenfabrik der Krainischen Industrie-gesellschaft in Saba beim Gefälle der zweiten Turbine als Leiche aufgefunden. Die Sranc soll eine starke Alkoholikerin gewesen sein, was oft zu Streitigkeiten mit ihrem Manne führte, und soll auch mehrmals Selbstmordgedanken geäußert haben. Es liegt offenbar ein Selbstmord durch Ertrinken vor.

Amtsblatt.

109 Pr. VII 1/15/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Präsidialgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der in New-York erschienenen Druckschrift «Slovensko-Amerikanski Kolodar 1915» auf der dritten Seite abgedruckten Gedichtes: «Božično misli», ferner der Stellen, beginnend mit «Avstro-Ogrska», endend mit «oživotvorjenju te ideje», abgedruckt auf den Seiten 124 u. 125, ferner der Stelle beginnend mit «Italija zaveznica Avstrije» endend mit «napovedali vojno» abgedruckt auf Seite 126, der Stellen beginnend mit: «Da vodita Avstrija» und endend mit «pomenu besede» sowie beginnend mit «Priznati je treba» und endend mit «usoda Slovanov» abgedruckt auf den Seiten 135 u. 136, begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 65a St. G., und des Vergehens nach § 302 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Druckschrift «Slovensko-Amerikanski Kolodar 1915» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanspruchten Stellen erkannt.

Laibach, am 12. Jänner 1915.

100 St. 1259/14.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglasa se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč vlož. št. 64 kat. obd. Lipoglav, sod. okr. Ljubljana, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha glede te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo od slej pristojna samo še v razsojevanju v § 100 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razd. in ured. dež. zak. v misel vzetih zahtev.

V Ljubljani, v decembru 1914.

Za predsednika c. kr. deželne komisije za agrarske operacije:

Detela.

3. 1259/14.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe G. G. 64 R. G. Livoglav, Ger.-Bez. Laibach, nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887,

L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, L. R. L. G., vorgeesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

Laibach, im Dezember 1914.

Für den Vorsitzenden der I. I. Landeskommission für agrarische Operationen:

Detela.

104

E 220/14/8

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju hranilnice in posojilnice v Višnjigori, zastopane po c. kr. notarju Karlu Pleiweiss v Višnjigori, bo dne

8. marca 1915

dopoldne ob pol 10. uri pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi šte. 2, dražba zemljišča vl. št. 75 k. o. Metnaj (hiša št. 4 na Planini, gospodarsko poslopje, svinjak, čebelnjak, kozolec, 7 njiv, 9 travnikov in 4 gozdi) s pritliklo vred, ki sestoji iz 2 vozov, 2 kadi, pluga in stiskalnice.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 4745 K, pritiklini na 48 K.

Najmanjši ponudek znaša 3196 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

S tem odobrene dražbene pogoje

in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi šte. 3, med opravljenimi urami.

C. kr. okrajna sodnija Višnjagora, odd. II., dne 30. decembra 1914.

78 3—3

A 64/14/4

Oklic,

s katerim se sklicujejo dediči, katerih bivališče je neznano.

Dne 27. julija 1914 je v Dol. Planini šte. 170 umrl kočar Franc Štefančič, ki ni zapustil nikake naredbe poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče zakonitega dediča Antona Štefančič neznano, se isti pozivlja, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču zglati za dediča, ker bi se sicer /apuščina obravnavala s postavljenim skrbnikom Andrejem Jurca v Gornjem Logatcu.

C. kr. okrajna sodnija v Logatcu, odd. I., dne 7. januarja 1915.

LOSE

der außerordentlichen

k. k. Staats-Lotterie

für Kriegsfürsorgezwecke
21.146 Gewinne

Haupttreffer

200.000

Kronen

versendet franko gegen
Einsendung des Betrages
von 4 Kronen pro Los

Albin Förstl,

Geschäftsstelle der
k. k. Klassen-Lotterie
Wien, I., Ballaria 4.

Ziehung schon 28. Jänner 1915

4429 17-10

Kaufen Sie bei den Firmen, die in unserer Zeitung inserieren!

Wer gewinnen will in der

k. k. österreich. Klassenlotterie

der bestelle sofort mittelst Postanweisung

Lose zur zweiten Klasse

Ziehung 19. und 21. Jänner

Haupttreffer K 80.000, 40.000, 20.000 etc.

ein ganzes
K 80.—

ein halbes
K 40.—

ein viertel
K 20.—

ein achtel
K 10.—

Wer jetzt kauft, zahlt für die III., IV. und V. Klasse bloß

ein ganzes
K 40.—

ein halbes
K 20.—

ein viertel
K 10.—

ein achtel
K 5.—

Glücksstelle: Alser Wechselhaus Paul Bjevay

Wien, 9, Alserstrasse 22.

65 9-5

Höherer Staatsbeamter sucht

für sich, Frau und Tochter

zwei hübsch möblierte

Zimmer.

Anträge unter „93“ an die Administration dieser Zeitung. 93 3-2



Razglas

s katerim se vojaškotaksni obvezanci pozivajo v zglasitev.

Na podstavi zakona z dne 10. februarja 1906, drž. zak. št. 30, se morajo vsi vojaškotaksni obvezanci do prestanka svoje vojaškotaksne obveznosti vsako leto meseca januarja zglasiti pri tisti občini, ki imajo v njej dne 1. januarja tistega leta svoje bivališče. Oprostilo od dohodninskega davka ali od službene nadomestilne takse, ki ga je zaradi svojega 1600 K ne presegajočega dohodka ali iz drugih razlogov pričakovati ali ki je v prejšnjem letu nastopilo, ne oprosti od dolžnosti zglasitve.

Zglasitev se sme izvršiti pismeno ali pa ustno. Pismena zglasitev se zgodi tako, da se pošljeta na občino dva, po vseh rubrikah s čitljivo pisavo popolnoma in resnično popolnjena zglasovalna formularja. Zglasovalni formularji se dobivajo pri mestnem magistratu brezplačno. Pošiljatve zglasitev v kraljevinah in deželah, zastopanih v državnem zboru, so poštnine proste.

Zglasovalni formularji so urejeni tako, da se zgamejo in adresirajo ter brez pismenega zavoja oddajo na pošto.

Ustne zglasitve vpiše občina v oba zglasovalna formularja. Zglasitve, ki se izvrše s posredovanjem tretje osebe, ne odvežejo tistega, ki se je dolžan zglasiti, od odgovornosti za izpolnitev njemu naložene zavezanosti.

Tistim, ki so dolžni se zglasiti, pa predpisane zglasitve ne izvrše pravočasno ali pa jo izvrše v bistvenih točkah nepopolno, se sme naložiti denarna kazen do 50 K. Vojaškotaksni obvezanci, ki v svojih zglasitvah vedoma zakrivate zamolčitve ali neresnične napovedi, zapadejo — v kolikor dejanje ne utemelji učina, ki ga je po obnem kazenskem zakonu kaznovati kot kaznivo dejanje — denarnim kaznim do 500 K in ob posebno obtežujočih okolščinah do 1000 K. Kadar denarnih kazni ni mogoče izterjati, se izpremene v zaporne kazni.

Vrhutega je političnemu oblastvu dano na prosto voljo, da takrat, kadar se zglasitev ne izvrši pravočasno ali kadar se izvrši nepopolno na podstavi znanih podatkov ali podatkov, ki se uradoma doženo, takoj določi vojaško takso.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 9. januarja 1915.

Z. 198/V. u.

Kundmachung

betreffend die Aufforderung der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 10. Februar 1906, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1600 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Einkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen. Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier, in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind beim Stadtmagistrate unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie zusammengefaltet und adressiert ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldungsformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

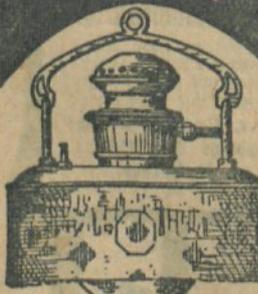
Überdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohne weiteres vorzunehmen.

Stadtmagistrat Laibach,

am 9. Jänner 1915.

REGENT-Petroleum-Gasglühlichtlampen

120 KERZEN



*für Innenbeleuchtung,
Not- u. Reservebeleuchtung
absolut gefahrlos.
2 Heller per Stunde
Preis in eleganter
Ausführung inkl.
Werkzeug u. Reserve
K 50 Nachnahme*

KITSON-LICHT
GES. M. B. H. METALLWARENFABRIK
Wien, VII. Handlgasse 23 Tel. 31268

Beamten-Sparverein in Graz

r. G. m. b. H.

Eröffnung der XVII. Sektion.

Anteil K 200 —, Einzahlung 60 Raten zu K 3 —, d. i. K 180 — mit Dividendenanspruch.

Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten etc. unter den **günstigsten** Bedingungen, **auch ohne Bürgen.**

SPAREINLAGEN

von jedermann mit Tagesverzinsung zu

5%, 5 1/4% und 5 1/2%

Einlagestand: K 6,850.000.

760 28

Näheres die Prospekte!

Drucksorten und Posterlagscheine kostenlos!

Ankünfte erteilt unentgeltlich: **JOSEF KOSEM in Laibach, Krakauer Damm Nr. 22**, an Montagen und Freitagen von 1/3 bis 1/4 Uhr nachmittags.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde

Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer und Dr. W. Gerbing

Erster Teil: Deutschland in 250 Bildern

zusammengestellt und erläutert von Dr. Walter Gerbing

In Celnen gebunden 2 Mark 75 Pf.

Ausführliche illustrierte Prospekte sind kostenfrei zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Versäumen Sie nicht die beste Gelegenheit zum Glück!

K. k. österreich. Klassenlotterie

Nächste Ziehung der II. Klasse am 19. und 21. Jänner 1915.

Haupttreffer:

80.000 Kronen

90.000 „

100.000 „

200.000 „

300.000 „

700.000 „

Gesamtbetrag aller Gewinne:

22 Millionen 268.000 K

Preise:

K 10'—
1/8 Los

K 20'—
1/4 Los

K 40'—
1/2 Los

K 80'—
1 Los

Für die Erneuerung der Lose zu den nächsten Klassen zahlt man: nur K 5'— für 1/8 Los, K 10'— für 1/4 Los, K 20'— für 1/2 Los, K 40'— für 1 Los.

Bestellungen am besten per Postanweisung bei der

Laibacher Kreditbank
in Laibach
Geschäftsstelle der k. k. österr. Klassen-Lotterie.

109 2-1